Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 75 (1930)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 13
75. JAHRGANG

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

BEILAGEN: AUS DER SCHULARBEIT • PESTALOZZIANUM • SCHULZEICHNEN ERFAHRUNGEN (ALLE 2 MONATE) • DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER (MONATLICH)

ZÜRICH, 29. MÄRZ 1930 • ERSCHEINT SAMSTAGS • REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6

Wasser tut's – Das besondere Interesse der Schule – Kleinwandbilder zur Förderung der Volksgesundheit – Obst, Gärung, Alkohol – Jugendschriften – Der Sandkasten – Schul- und Vereinsnachrichten – Kurse – Pestalozzianum – Schweizerischer Lehrerverein – Aus der Lesergemeinde – Bücherschau – **Der Pädagogische Beobachter Nr. 4**

PIANOFORTEFABRIK
SCHIEDMAYER & SÖHNE
Gegründet 1809 Stammfirma
FLÜGEL **PIANOS**
1486
HARMONIUMS
Hervorragende **Meisterwerke**, weltbekannt durch ihre vorbildliche Ausführung, Haltbarkeit, Klangfülle und Tonschönheit. Von Lehrern gerne bevorzugt. Lieferung durch unsere schweizerischen Vertreter.
Kataloge gratis – Bitte beachten Sie unsere genaue Adresse:
Neckarstr. 16 · **STUTTGART** · Neckarstr. 16

Der nervöse Magen
mit seinen vielen Beschwerden bessert sich durch eine Kur mit
Elchina
Originalpack. 3.75, sehr vorteilhaft Orig.-Doppelpack. 6.25 in den Apotheken.
1293

Zwei neue Lehrmittel

PAUL PFLÜGER
Einführung in die Volkswirtschaftslehre

Dieses handliche Buch vermittelt dem gebildeten Laien wie vor allem dem Mittelschüler in klar gegliederter, leicht fasslicher Form das ganze Gebiet der Volkswirtschaft. Da ein Mann der Praxis es schrieb, der jahrelang mitten im wirtschaftlichen und politischen Leben stand, ist ein ungemein brauchbares und nützliches Buch daraus geworden.

229 Seiten und 16 Abbildungen
Preis gebunden Fr. 6.—

AUF DAS NEUE SCHULJAHR ERSCHEINT ZUM 1. MAL DIE SCHWEIZ. AUSGABE VON
FELLER UND ODERMANN
Kaufmännische Arithmetik • Teil 1
Für die Schweiz bearbeitet von
FRIEDRICH FRAUCHIGER
PROFESSOR AN DER KANTONSSCHULE ZÜRICH

Im deutschen Sprachgebiet ist das Lehrbuch von Feller und Odermann in 27. Auflage erschienen und als Standardwerk der kaufmännischen Arithmetik längst anerkannt.

Preis gebunden Fr. 6.50

OF
ORELL FÜSSLI VERLAG ZÜRICH UND LEIPZIG

Versammlungen

Zürich. *Lehrergesangverein.* Heute keine Probe. Erste Probe nach den Ferien: Samstag, den 26. April.

— *Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich.* Bildung von Arbeitsgruppen: Der künftige Geometrie-Unterricht (s. Schulnachr. Zch.).

Winterthur. *Lehrerturnverein.* Montag, den 31. März, 6¼ Uhr, Kantonsschulturnhalle. Letzte Uebung vor den Ferien. Spiel u. Schlußhock.

Uster. *Lehrerturnverein des Bez.* Montag, 31. März: Mädchenturnen III. Stufe und Spiel. Anschließend wichtige Verhandlungen. Frohe Ferientage bis Ende April!

Kreuzlingen. *Pädagog. Arbeitsgemeinschaft.* Samstag, 5. April, 14 Uhr im Schreiberschulhaus, Z. 11 und Z. 2. Traktanden: 1. Freie Beschtigung der Jahresarbeiten (Z. 2). einer ausgebauten VII. Primarschulklasse. 1—2 Uhr. 2. Führung mit Erklärungen. 2 Uhr. 3. Stoffprogramm für die ganzjährige 7. Oberklasse. Referat von A. Eberli. 4. Arbeitsplan für den Sommerkurs 1930 (Bitte Vorschläge mitbringen). 5. Diskussion. Mitglieder, Kollegen und Gäste willkommen!

Kantonsschule Zürich. Stellenausschreibung.

Am kantonalen Gymnasium in Zürich ist auf Beginn des Winterhalbjahres 1930/31 (15. Oktober) eine Lehrstelle für Deutsch, verbunden mit Latein oder Englisch zu besetzen.

Die Bewerber müssen im Besitze des zürcherischen oder eines andern, ihm gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein, oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und Lehrtätigkeit, hauptsächlich auf der Mittelschule, beibringen, wobei auf § 39 des Reglementes über die Diplomprüfung für das höhere Lehramt in den philologisch-historischen Fächern an der Universität Zürich vom 28. Januar 1930 hingewiesen wird.

Die Anmeldungen sind der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Hirschengraben 40, Zürich 1, schriftlich bis zum 30. April d. J. einzureichen. Vor der Anmeldung haben die Bewerber nähere Auskunft beim Rektorat des Gymnasiums, Rämistrasse, Zürich 1, einzuholen.

Zürich, den 20. März 1930.

3794 **Die Erziehungsdirektion.**

Sekundarschule Oerlikon-Schwamendingen.

Offene Lehrstelle.

An hiesiger Sekundarschule ist zufolge Rücktritt diese Lehrstelle auf den 1. November a. c. eventuell früher wieder zu besetzen.

Bewerber der sprachlich-historischen Richtung belieben Ihre Anmeldungen unter Beilage des zürcherischen Wahlfähigkeitszeugnisses mit den Ergebnissen der Fähigkeitsprüfungen, einer Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit, Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit, sowie den Stundenplan des Sommersemesters einzureichen bis am 26. April 1930 an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn A. Hagemann, Freyastrasse, Oerlikon.

Die Zeugnisse sind im Original oder in beglaubigten Abschriften einzureichen.

Oerlikon, den 8. März 1930.

3769 **Die Sekundarschulpflege.**

Offene Lehrstellen.

An der künftigen **Knabenrealschule** sind auf Beginn des neuen Schuljahres **einige LEHRSTELLEN sprachlich-historischer** und **naturwissenschaftlicher Richtung,** sowie für **Zeichnen** zu besetzen. Die Besoldungs- und Pensionierungsverhältnisse sind gesetzlich geregelt. Der Beitritt zur Witwen- und Waisenkasse der Basler Staatsangestellten ist obligatorisch. Eigenhändig geschriebene Bewerbungen sind nebst Lebenslauf und Ausweisen bis zum31. März 1930 zu richten an Herrn Rektor Dr. Christian Brack, Albangraben 22. 3795

Basel, den 21. März 1930. **Erziehungsdepartement.**

HAUSLEHRER

mit humanistischer Bildung für drei deutsche Knaben von 14½, 14 und 9½ Jahren zum Unterricht in Latein, Griechisch, Französisch, Mathematik usw. für voraussichtlich längeren Aufenthalt im Engadin gesucht. Offerten mit Referenzen über praktische Betätigung unter Chiffre L 3797 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 3797

STELLENVERMITTLUNG FÜR LEHRER
(Verband schweizerischer Institutsvorsteher)
G. KEISER, LENGGSTRASSE 31, ZÜRICH 8

Gesucht

in deutschschweizer. Töchterinstitut

Deutsch-Lehrerin

für Sekundar- und Gymnasialstufe. Dauerstellung. Antritt 1. Mai. Ausführliche Offerten (mit Photo, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen, bei gänzlich freier Station) nur ERSTER Kräfte an Chiffre **O. F. 3138 Z.** an **Orell Füßli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof.

Gesucht
in deutschschweizer. **Töchterinstitut**

2 Lehrer (od. Lehrerinnen)

für **Naturwissenschaften** u. **Mathematik** (Ober- u. Unterstufe). Dauerstellung. Antritt auf 1. Mai. Ausführl. Offerten bestausgewiesener Kräfte mit Zeugnissen, Photo und Gehaltsansprüchen bei freier Station unter Chiffre **O. F. 3063 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 3773

In Knabeninstitut der Zentralschweiz sind auf 1. Mai folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1. Mittelschullehrer
neusprachlicher Richtung (mit Latein)

2. Primarlehrer.

Es können nur junge, ledige Kräfte berücksichtigt werden, die Freude an einer Internatsgemeinschaft haben und erzieherisches Talent besitzen. Beteiligung an der Aufsicht. Vollständige Anmeldungen sind zu richten unter Chiffre L 3786 Z an Orell Füßli-Annoncen, Zürich.

Gesucht von bedeutendem Institut der Deutschschweiz

1 Handelslehrer sowie
1 Gymnasiallehrer

für Naturwissenschaften und Mathematik. Aufsichtsbeteiligung. Freie Station. Offerten mit Curr. vitae, Zeugniskopien, Bild und Gehaltsansprüchen sind zu richten unter Chiffre L 3787 Z an Orell Füßli-Annoncen, Zürich.

Freunde der Bildband-Projektion!
Sie finden bei mir ein grosses Lager von Bildbändern für alle Unterrichts-Gebiete.
Kataloge und Auswahlsendungen zu Diensten.
H. Hiller-Mathys, Schul-Projektion
1434 **BERN, Neuengasse 21, I.**

Ferien in Walchwil am ZUGERSEE gegenüber der RIGI
Hotel Kurhaus heimeliges, komfortables FAMILIEN-HOTEL in schönster, ruhiger Lage.
Schattiger Garten, Badeanstalt. Fischen, Rudern. **Selbstgeführte Küche.** Prospekte. **A. Schwyter-Wörner,** Mitgl. d. T. C. S. 1531

Wildspitz 1583 m ü. M. Tel. Steinen 61
Prachtvolle, gefahrlose Aufstiege. Stark reduzierte Preise für Schulen für Mittagessen, Kaffee komplett und Tee. Mit höflicher Empfehlung: DER BESITZER. 1584

Herrliche und billige 1491

Italienreisen

nach **Rom, Neapel, Capri, Pompey** werden zum 32. u. 33. Male in kleinen Gruppen ausgeführt: 14.–23. April u. 12.–21. Mai. II. Kl., feinste Hotels u. erstklass. Führung. Preis Fr. 420.–. Interess. verl. Progr. u. Refer. v. **Kurhaus Böttstein** (Aargau).

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

29. MÄRZ 1930 75. JAHRGANG • NUMMER 13

Wasser tut's

Alkoholika sind mir nachteilig; ein Glas Bier oder Wein des Tags reicht vollkommen aus, mir aus dem Leben ein „Jammertal" zu machen; in München leben meine Antipoden. Gesetzt, daß ich dies ein wenig spät begriff, erlebt hab ich's eigentlich von Kindesbeinen an. Als Knabe glaubte ich, Weintrinken sei wie Tabakrauchen anfangs nur eine Vanitas junger Männer, später eine schlechte Gewöhnung... Später, gegen die Mitte des Lebens hin, entschied ich mich freilich immer strenger gegen jedwedes „geistige" Getränk, ich, ein Gegner des Vegetariertums aus Erfahrung, ganz wie Richard Wagner, der mich bekehrt hat, weiß nicht ernsthaft genug die unbedingte Enthaltung von Alkoholicis allen geistigeren Naturen anzuraten. Wasser tut's. Ich ziehe Orte vor, wo man überall Gelegenheit hat, aus fließenden Brunnen zu schöpfen... In vino veritas: es scheint, daß ich auch hier wieder über den Begriff „Wahrheit" mit aller Welt uneins bin: bei mir schwebt der Geist über dem Wasser...

Friedrich Nietzsche. Aus „Ecce Homo".

Das besondere Interesse der Schule

Die Revision der Alkoholgesetzgebung, über die am 6. April abgestimmt werden soll, ist nicht im üblichen Sinne des Wortes eine alkoholgegnerische Vorlage. Sie hebt die gefährliche Hausbrennerei nicht auf, sie entfernt den Schnaps nicht aus dem Bauernhause, sie wird in den nächsten Jahren auch nicht, wie die viel zitierte englische und dänische Gesetzgebung die wünschenswerte Verbrauchsverminderung bringen können, denn bei Bestehenbleiben der 30,000 Brennapparate ist an ein verbrauchsverminderndes Heraufsetzen der Preise gar nicht zu denken.

Ja, die Tatsache, daß die Bauern selbsthergestellten Schnaps unversteuert zurückbehalten können, wird — zunächst wenigstens — den Nimbus des „Selbsthergestellten" und des zu seiner Herstellung dienenden Brennhafens, in dem Maße erhöhen, als andere Leute in Wirtschaften und Läden mehr zahlen müssen für den Schnaps.

Die Vorlage verspricht dafür in einem neuen, echt schweizerischen Sinne, den man nicht einfach dem Ausland abgucken konnte, den Verbrauch zu vermindern. Sie schafft die gesetzliche Grundlage, um auf wirtschaftlichem Wege den Alkoholismus einzudämmen.

Zunächst wird es dem Bund nach Annahme des Artikels möglich sein, alle Verwendungsarten der Früchte, die keinen Trinkbranntwein liefern, derart zu fördern, daß die Brennerei — wegen der höhern Einnahmen, die aus diesen andern Verwertungsarten erzielt werden können, und nicht wegen einem Verbot, also freiwillig und nicht durch Zwang, allmählich verschwinden wird.

Zweitens wird die Hauptmasse des Schnapses, nämlich der Branntwein aus Kernobst, dadurch dem freien Handel entzogen, daß der Bund sich verpflichtet, die gesamte Produktion zu angemessenen Preisen aufzukaufen, — aber auch die Verpflichtung aufstellt, die gesamte Produktion (mit Ausnahme des Hausbedarfs der Eigenbrenner) abzugeben; und um zu verhindern, daß anstelle des Schnapses aus Melasse, Stärke und Kernobst, dann einfach Kirsch und dererlei „Spezialitäten" treten, werden diese, bevor sie in den Handel gebracht werden dürfen, mit einer Steuer belegt.

Drittens ist der Bund befugt, Brennrechte durch Aufkauf der Apparate, die ihm angeboten werden, aufzuheben.

Und viertens wird nach 15 Jahren alle Brennerei, also auch die heute noch freie Hausbrennerei, unter Kontrolle gestellt.

Ist aber einmal diese Vorstufe erreicht, nämlich die Ausschaltung der Konkurrenz im Schnapshandel des Bundes und außerdem eine starke Verminderung der einheimischen Schnapserzeugung überhaupt, dann wird es auch bei uns möglich sein, den Preis des Bundesschnapses und die Steuern auf die andern Schnäpse derart zu erhöhen, daß sie verbrauchsvermindernd wirken.

Jeder Leiter der Alkoholverwaltung wird diese Möglichkeiten auch tatsächlich ausnützen. Dafür bürgt der Umstand, daß die Alkoholverwaltung für jeden Hektoliter 100%igen Spiritus, den sie künftig in der Schweiz kaufen muß, etwa 220 Franken zu zahlen hat, während sie die gleiche Ware im Ausland für 30 bis 40 Fr. bekommt. Mit jedem Hektoliter Alkohol, den sie nicht in der Schweiz kaufen muß, erhöht sie also ihren Gewinn um 150 Franken. Für die Kantone, das Versicherungswerk, die Förderung des Obstbaus, wird um so mehr Geld herausschauen, je rascher die Umstellung des schweizerischen Brennereigewerbes vor sich geht. Alle Kreise werden daher darauf drängen, daß nichts unterlassen werde, um die Verwertung der schweizerischen Brennereirohstoffe unter Ausschaltung der Brennerei sicherzustellen.

Dabei ist eines Umstandes zu gedenken, der vor allem die Schule angeht. Die Umstellung der Früchteverwertung auf eine lohnendere alkoholfreie Verwendung wird nur möglich sein, wenn die alkoholfreien Erzeugnisse geschätzt und gekauft werden, das heißt, wenn die Leute Obst essen und wenn sie Süßmost trinken, statt Tiroler oder Schnaps. Die Annahme der Revision schafft also ein Geldinteresse der Bauern, der Arbeiter und sämtlicher Steuerzahler daran, daß in der Schule die Kinder ausgiebig — nicht etwa über Säuferleiden und Fettherz, usw. — belehrt werden, sondern über den Wert der frischen Früchte und der unvergorenen Erzeugnisse aus den Früchten. Mußte der Lehrer, der bisher schon aus Gewissensgründen für die Nüchternheit gearbeitet hat, Anfeindung und sogar die Gefahr der Wegwahl in den Kauf nehmen, so werden in Zukunft die genannten Kreise einen hygienischen Unter-

richt, wie er im Interesse der geistigen und körperlichen Ertüchtigung schon lange hätte erteilt werden sollen, nicht nur nicht mehr bekämpfen, sondern fordern.

Freilich, wenn ein noch nicht genanntes Bedenken gegen die Vorlage zu Recht bestehen würde, könnte die Lehrerschaft trotz alledem nicht für diese Revision eintreten. Man behauptet nämlich, weil die Einnahmen aus dem Schnaps zum Teil für das Versicherungswerk verwendet werden, so werde man in Zukunft, um nicht das Versicherungswerk zu schädigen, nichts mehr zur Verminderung des Schnapsverbrauches unternehmen dürfen. Diese Behauptung ist aber glücklicherweise nicht stichhaltig. Leider wird noch lange viel Schnaps getrunken werden und wenn in dieser Zeit der großen Einnahmen aus dem Schnaps, auch große Rücklagen gemacht werden, so wird es, wie die Erfahrungen des Auslandes zeigen, möglich sein, in absehbarer Zeit, so viele Kapitalien anzusammeln, daß auch dann, wenn der Schnapsverbrauch einmal verschwindend klein sein wird, aus den Zinsen dieser Summe das für die Versicherung nötige Geld verfügbar ist.

Es ist möglich, daß manches von dem Gesagten nicht restlos in Erfüllung geht. Sicher werden sich auch Mißstände zeigen, mit denen jede nicht erprobte und nicht erprobbare Neuerung zu rechnen hat. Sollten wir aber deshalb nörgeln und die Überklugen spielen wollen? Ist es nicht besser, einmal entschlossen einen ganz bestimmten Weg zu gehen, als nur zu diskutieren, ob es nicht doch noch einen etwas bessern Weg geben könnte? — Führt das wirtschaftliche Vorgehen zum Ziel, so ist's recht, wenn nicht, so sind wir wieder da und können auf Grund von Erfahrungen Besseres vorkehren.

Glänzend sollte die Vorlage angenommen werden, damit man imstande sein wird, die Ausführungsgesetze und die Durchführung stramm im Sinne dieses nun einmal eingeschlagenen Weges an die Hand zu nehmen. Denn nur dann wird sich zeigen können, ob dieser schweizerische Weg ein guter Weg ist, und nur dann haben wir dafür gesorgt, daß unsere Nachkommen auf Grund von Erfahrungen ihrerseits weitere Fortschritte machen können.

Wer glaubt, nur durch Verbote sei zum Ziel zu kommen, der muß gegen die Vorlage stimmen, wer aber glaubt, daß ein reichliches und billiges Angebot von saftigen Äpfeln, süßen Birnen, sauberen Kirschen, und nach Obst duftendem Süßmost eine der wichtigsten Hilfen in der Erziehung zur Nüchternheit sein wird, der arbeite besonnen und sorgfältig für die Annahme der Revision. *M. Oe.*

Kleinwandbilder zur Förderung der Volksgesundheit

Vorbemerkung der Schriftleitung. – Es steht fest, daß die Schule heute mithelfen muß, den Volksfeind Alkohol zu bekämpfen. Die Zeit ist vorbei, wo man das hauptsächlich in negativer Art, als Abwehr, tat. Man bestrebt sich immer mehr aufzubauen. Die S.L.-Z. ist gerne bereit, bei dieser volksbildenden Arbeit mitzuhelfen. Wir freuen uns, in Zukunft in Verbindung mit der Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus die Frage öfter und planmäßig berühren zu können.

Seit einer Reihe von Jahren gibt die Zentralstelle Kleinwandbilder heraus, die den Zweck haben, die Erteilung eines gelegentlichen oder systematischen lebensfrohen Nüchternheitsunterrichtes zu erleichtern. Alle Lehrpersonen, die im öffentlichen Schuldienst stehen und schriftlich erklären, von den Bildern zweckmäßigen Gebrauch machen zu wollen, erhalten auf Verlangen von der Zentralstelle jeweilen ein Jahr lang alle Monate unentgeltlich ein Bild. Es ist geplant, diese Bilderreihen auch andern gemeinnützigen Bestrebungen dienstbar zu machen.

Um die gesamte Lehrerschaft zu gelegentlichen Hinweisen auf die Alkoholfrage anzuregen, und um auch diejenigen Lehrer, die nur einzelne Bilder zu beziehen wünschen, auf dem Laufenden zu erhalten, werden wir Verkleinerungen der Bilder und methodische Anregungen nebst einschlägigen sachlichen Angaben veröffentlichen. Wir beginnen die Reihe mit einem Bilde, das die unterrichtliche Behandlung der Abstimmung vom 6. April erleichtern soll.

In Dr. Max Oettli, dem Leiter der oben erwähnten Zentralstelle, haben wir einen Mitarbeiter, der nicht nur mit der Abstinenzbewegung aufs beste vertraut ist, sondern der auch die Anforderungen der Schule aus eigener Lehrtätigkeit und durch seine fortwährende Berührung mit der schweizerischen Lehrerschaft gut kennt.

Wir hoffen, daß aus der Zusammenarbeit der Zentralstelle mit der S.L.-Z. unsern Lesern und der Schule reiche Früchte erwachsen werden.

Kleinwandbild Nr. 51. Holzschnitt von Prof. Wagner, St. Gallen. Verkleinerte Wiedergabe des Wandbildes.

„Der Bauer weiß, was ihm der Schnaps einträgt, den er verkauft; aber er weiß immer noch nicht, was ihn der Schnaps kostet, den er trinkt."
(Bundespräsident Musy)

Kurze Anregungen zur Verwertung des Bildes in der Schule.

Am 6. April muß der Vater stimmen gehen. — Worüber? — Über die Revision der Alkoholverwaltung. — Wie würdet ihr stimmen? — Wißt ihr überhaupt, worum es sich handelt? Wenn ihr das Bildchen versteht, so werdet ihr auch etwas von der Sache verstehen, um die es am 6. April geht.

Auf dem Bilde sind allerlei Apparate zu sehen. Welche Bedeutung sie haben, das können wir zeigen: Versuch: Mit einer Retorte oder einem Glaskölbchen nebst durchbohrten Zapfen und gebogenen oder durch Schlauch verbundenen geraden Glasröhrchen, ja sogar mit einer alten blechenen Kaffeekanne, deren Deckel man mit Lehm zu dichterem Verschlusse bringt, und an deren Auslaufrohr ein Gummischlauch, oder in Ermanglung von Gummi irgendein anderes Röhrchen angesetzt wird, kann man Flüssigkeiten „abdestillieren"

(stilla = der Tropfen, stillare = träufeln, destillare = herabträufeln). Die Ableitung wird mit Hilfe von aufgelegten nassen Fließpapierstücklein, die man von Zeit zu Zeit wechselt, gekühlt. Man begnügt sich, die ersten Tropfen aufzufangen, läßt daran riechen und zündet sie an.

Der Sinn der „Destillation" ist der, Industriesprit oder für Leute, denen der Most nicht stark genug ist, ein Getränk zu machen, das nicht mehr so viel Wasser enthält, dafür mehr Alkohol.

Zumeist werden aber von den Bauern nicht vergorene Flüssigkeiten „gebrannt", sondern „Trester", Kirschen, Pflaumen und anderes Obst, das man nicht verkaufen kann. Denn so gut Fruchtsäfte gären, gären auch gepreßte Früchte im Faß. Und genau wie man den Branntwein vom vergorenen Most abdestillieren kann, kann man ihn auch von den gegorenen Trestern abdestillieren.

Auf dem Bilde sind aber auch zwei Männer. Einer trinkt offenbar Schnaps. – Was wäre zu sehen, wenn er nicht gezeichnet, sondern im Film gezeigt würde? Wer macht nach, wie das aussehen würde? (zittern). Möchtet ihr ihn zum Knecht haben? — Warum nicht?

Wenn auch ein Gläschen Schnaps niemandem dauernden Schaden zufügt, so wird doch der Schnaps, weil er zum Weitertrinken verlockt, vielen Menschen so gefährlich, wie ein schreckliches Gift.

Dem jüngern Manne links scheint der Schnaps nichts geschadet zu haben. Er rechnet etwas aus: Wieviel Schnaps aus dem Apparat herausfließt, und wieviel er daraus lösen wird, wenn er ihn verkauft. Aber wenn er ihn nicht verkaufen kann? Dann wird er in Versuchung kommen, mehr Schnaps selbst zu trinken. Der Schnaps wird ihm zur Gefahr werden. Nach Jahren wird er dann so aussehen, wie der andere. Er sollte seinen Schnaps auf alle Fälle aus dem Haus heraus bringen können.

Das ist der eine wichtige Teil des neuen Verfassungs-Artikels, daß er den „Bund" verpflichtet, allen Schnaps aufzukaufen. Aber die Bauern müssen auch allen Schnaps aus Kernobst, den sie herstellen, abgeben (mit Ausnahme einer gewissen Menge, die der Eigenbrenner zurückbehalten darf). Wer am 6. April Ja stimmt, der schafft allen Bauern, die Obst und Kernobstabfälle brennen, einen Kunden, einen einzigen: den Bund. Würdet ihr zu einer solchen Bestimmung „Ja" oder „Nein" sagen? Ihr frägt:

Was macht der Bund mit dem Schnaps? — Er verkauft ihn, zum Beispiel an die Wirte. Und weil man nach Annahme des Artikels nur noch beim Bund Schnaps kaufen kann, muss man ihm auch zahlen, was er verlangt. Der Bund wird den Schnaps teurer verkaufen, als er heute verkauft wird. — Ist das recht?

Der Bund wird dabei gute Geschäfte machen. Einen weitern wichtigen Teil des Verfassungsartikels bilden die Bestimmungen, was mit den Einnahmen des Bundes zu geschehen hat. Der Bund soll zunächst helfen, daß die Früchte und die Trester zu gutem Preise als Nahrung verkauft werden können, so daß es dem Bauern gar nicht einfällt, Schnaps daraus zu machen und weder er noch andere versucht werden, ihn zu trinken. (Kühlhäuser, Frachtzuschüsse, Förderung der Obstveredlung, Trestertrocknung behufs Verfütterung ans Vieh, Ausziehen von gelatinierenden Stoffen („Pektine") zur Verwendung in Marmelade-Fabriken usw.) Der Bund wird den Bauern auch die überflüssig gewordenen Brennapparate abkaufen und damit die „Brennrechte ablösen". Er wird den Bauern, die ihre Abfälle in „Fahrbaren" oder in andern gewerblichen Brennereien brennen, für den Schnaps mehr bezahlen, als denjenigen, die ihn selbst brennen. In den gewerblichen Brennereien werden aber die Brennapparate „plombiert" werden.

Die Reineinnahmen werden auf etwa 23,000,000 Franken geschätzt. Dieses Geld muß zur Hälfte den Kantonen gegeben werden (Schulen, Spitäler, Straßen usw.) und die andere Hälfte dient der „Altersversicherung". Würdet ihr für die Vorlage stimmen oder nicht?

Wo man's noch genauer nehmen kann, wird vor allem davon gesprochen, daß der Bund nicht alle die Wässerchen abnehmen kann, die man aus Enzianwurzeln, Wachholderbeeren, Weinhefe, Kirschen usw. herstellt. Diese „Spezialitäten" müssen nicht abgeliefert werden. Wenn der Bund aber ohne weiteres hohe Verkaufspreise für seinen Schnaps aus Melasse, Kartoffeln und Kernobst ansetzt, so würden die Leute einfach in Zukunft zu den Bauern gehen, die Kirschen brennen und sagen: Macht mir Kirschwasser, es ist billiger und schmeckt besser als der „Bundesfusel". Und alles, was wir vom Gewinn des Bundes gehört haben, wäre nichts. Der neue Verfassungsartikel bestimmt daher, daß alle Brenner, die Spezialitäten brennen und verkaufen wollen, je nach der Menge des Gebrannten Steuer zahlen müssen. Diese Steuer muß dann auf den Preis geschlagen werden, so daß auch das Kirschwasser und die andern Spezialitäten in Zukunft teurer sein werden.

Aufgabenstellung.

Aufsatz für Fortgeschrittenere: Unter dem Bild steht ein Satz aus einer Rede von Bundespräsident Musy. — Muß denn der Bauer für den Schnaps, den er selber hergestellt hat und nun trinken will, jemand Geld zahlen? — Nein. — Oder denkt Herr Musy, das Holz, das man beim Brennen zum Heizen der Apparate braucht, sei teuer? — Nein. — Wieso kommt denn unser Bundespräsident dazu, zu sagen, der Bauer wisse immer noch nicht, was ihn der Schnaps koste, den er trinke? (Ein dummer Streich kann das Leben kosten. Die Spielsucht kann Ehre, Vermögen und Beruf kosten. Und das Schnapstrinken?...)

Andere Aufgabe: Wie kann es dem jungen Bauern gehen, wenn die Vorlage verworfen wird? Wie, wenn sie angenommen wird?

Rechenaufgaben.

Ein Bauer erntet 50 q Mostäpfel:

1. Was löst er darauf brutto, wenn er sie verkaufen kann:
   Auf dem Markt zum Kochen zu 15 Rp. das Kilo . . . . . (Fr. 750.—)
   der Mosterei zum Herstellen von Süßmost zu 12 Rp. das Kilo . . . . . (Fr. 600.—)
   als Futter fürs Vieh zu 8 Rp. das Kilo (Fr. 400.—)
   dem Brenner zu 5 Rp. das Kilo . (Fr. 250.—)
2. Was löst er netto,
   wenn der Transport auf den Markt Fr. 2.50 pro Doppelzentner kostet (Fr. 750.— — 125.— = Fr. 625),
   wenn der Transport in die Mosterei, alles in allem 20 Franken kostet (Fr. 580.—).
3. Süßmost hat für Erwachsene ungefähr denselben Nährwert wie Milch. Wieviel Liter Milch wird dieser Bauer mehr in die Molkerei bringen können, wenn er aus seinem Obst Süßmost herstellt, und die Söhne und Knechte im Sommer Süßmost trinken, statt Milch? Die Saftausbeute soll 65% betragen.
   (65% von 5000 kg = 3250 kg, also, wenn das spezifische Gewicht nicht berücksichtigt wird, etwa 3250 l.)

Eine Menge Rechenbeispiele regt die Broschüre von Dir. Tanner an (siehe unten), desgleichen das Jungbrunnenheft: Volksgesundheitliches Rechnen von F. Schuler und W. Keller.

Zeichnen. Gute Zeichner dürfen zeichnen, wie es auf dem Hofe aussehen wird, wenn der Bauer den Brennapparat verkauft. (Kisten mit schön verpackten Äpfeln, Auto, das die Kisten abholt. Die „Fahrbare", in der der Bauer künftig das Abfallobst brennt, der Ochs, der die frischen Trester frißt, Hühner, Schweine, Pferde, die mit Trockentrester gefüttert werden.

Schwachbegabte streichen das Bildchen mit Farbstift an.

Fachverbindung.

In der Geographie kann gefragt werden: Wohin verkauft der Schweizer Milch? — Nach Zürich, Bern usw. — Wohin kondensierte Milch? — In die ganze Welt. — Wohin Schnaps? — Nach Zürich, Bern usw. — Wohin Pomol? — In die ganze Welt. — (Die englische Marine macht heute schon große Pomolbezüge.)

Naturkunde. Schulwandbilder der Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus nebst Gebrauchsanleitungen (gratis) ausnützen.

Geschichte. (Siehe Schriftenverzeichnis.)

Religion. An die Stelle im ersten Buch Mosi erinnern, wo Gott den Menschen die Früche, die auf den Bäumen wachsen, als Nahrung setzt.

Turnen. „Kisten hochheben."

Schriften.

(Alle zu beziehen beim Alkoholgegner-Verlag, Lausanne.)

Material für den Lehrer.

Die Revision der eidgenössischen Alkoholgesetzgebung. Verfaßt vom Direktor der Alkoholverwaltung, Dr. C. Tanner (unentgeltlich). Enthält eine große Menge für den Unterricht auch später noch sehr wertvoller Angaben.

Referentenführer von F. Rudolf, Pfarrer: Gegen den Schnaps – Für das Schweizer Obst. Gotthelfverlag Bern (Preis 1 Fr.). Enthält viele Beispiele aus dem Leben.

Der Bauer und sein Obst, von Dr. A. Hartmann. Gotthelf-Verlag, 50 Rp. Enthält die Zahlen zur Beurteilung des Wertes von Obst und Süßmost.

Alkohol und Volkswirtschaft, von Dr. Max Weber. A. Francke, Bern. 80 Rp. (soeben erschienen!).

Von unsern Vätern, von M. Javet. A. Francke, Bern. 80 Rp. Geschichtliches zur schweiz. Branntweinbekämpfung.

Methodisches.

Im Hilfsbuch für den Nüchternheitsunterricht, namentlich das Kapitel: „Die Schnapsfrage in der Schule", von G. Burckhardt und M. Javet.

Für die Schüler (Klassenlektüre).

Jungbrunnenhefte (20 Rp.): Zulliger: „Von den Leuten im Fluhbodenhüsli"; Simon Gfeller: „Numen es Schlüheli".

Jakob Boßhart: „Die Schwarzmattleute" (30 Rp.).

Lisa Wenger: „Eine Heimkehr" (10 Rp.).

Hans Gysin: „Der rote Teufel" (20 Rp.).

Sodann in der Sammlung „Aus frischem Quell", Verlag A. Francke, Bern, folgende Stücke: Maupassant: „Das Fäßchen", Roos: „De Wasserschade". Vor allem aber sei daraus warm empfohlen:

Leo Tolstoi: „Der erste Brenner".

Es ist, wie wenn Tolstois wunderbare Erzählung für die Vorbereitung der Revisionsabstimmung geschrieben worden wäre: Bevor der gute russische Bauer den Branntwein kennen lernte, sagte er, als er sah, daß ihm sein Brot gestohlen worden war: „Gewiß hat's der nötig gebraucht, der es gestohlen hat. Möge es ihm gut bekommen!" Nachdem er mit dem Branntwein Bekanntschaft gemacht hat, verprügelt er seine Gäste. — Wie es gelang, den Bauern zum Schnapser zu machen, erklärt der Teufel dann folgendermaßen: „Das Blut, das tierische Blut lebt immer in dem Menschen, es macht sich aber nicht bemerkbar, solange ihm nur das Nötige wächst. Damals hat ihm auch sein letztes Stück Brot nicht leid getan, sobald er aber Überfluß hatte an Getreide, da fing er an nachzusinnen, wie er sich Freude verschaffen kann. Und ich habe ihn eine Freude gelehrt: Branntwein trinken. Und sobald er anfing, Gottes Gabe in Branntwein zu verwandeln, da erhob sich in ihm das tierische Blut."

Handelt es sich bei der Revision nicht gerade darum, dafür zu sorgen, daß uns der Überfluß an Gottes Gaben nicht zum Fluche werde? *M. Oe.*

Obst — Gärung — Alkohol

Materialien für einen lebensvollen Nüchternheits-Unterricht auf der Oberstufe (7. und 8. Schuljahr).

A. Experimente und Demonstrationen:

1. Einen ganzen Apfel zerreiben, schaben zu rohem Apfelmus. Kosten! Die Obstspeise schmeckt nach einstimmigem Urteil der Klasse herrlich, erfrischend; sie ist ausgiebiger als gekochtes Apfelmus, auch gesünder (vollständiger Nährgehalt, Vitamine!). Kann die Konfitüre ersetzen, ist billiger.

2. Auspressen des zerriebenen Obstfleisches. Saft, Süßmost und Trester.

3. Eine Flasche Süßmost auf die Seite stellen, um die Gärung zu beobachten. Farbe? Geräusch während des Gärprozesses wahrnehmen. Sausen (Sauser!). Aufsteigende Kohlensäure-Blasen.

4. Einer andern Flasche Süßmost benzoesaures Natrium zusetzen (0,8 g auf 1 Liter), um die Gärung zu verhindern.

5. In Probiergläschen süßen Obstsaft erhitzen, kochen, sterilisieren; Sterilisation durch Vernichtung der Hefepilze (Wärme tötet Hefepilze).

6. Einen Teller voll Fallobst auf die Seite stellen. Beobachtungen? Schimmelpilze, Fäulnisprozess.

7. Obststücke in Bülacherflasche einfüllen, mit Kork verschliessen. Keinen Schimmel, dafür Hefepilze. Konserve, konservieren.

8. In Blechschachtel ein Stück angefeuchteten Würfelzucker erhitzen; er schmilzt zu einer braunen Masse über der Spiritus-(Alkohol!)-Flamme.

9. Trockenes Zuckerstück erhitzen; Dämpfe steigen auf, schließlich fängt der Zucker an zu brennen. Kohlenstoff! Rückstand = Zuckerkoks, verbrennt in Stichflamme restlos.

10. Getrocknete Apfelteile ebenso erhitzen; sie geraten auch in Brand, lassen aber einen Rückstand erkennen (Asche!). Zweierlei Zucker!

11. Alkohol, Weingeist, Spiritus brennt mit blauer Flamme. Wärmelieferant.

12. 90%iger Feinsprit brennt auch auf der Zunge, greift Schleimhäute an (Fingerspitze eintauchen, versuchen).

13. Traubenzucker, ein weißes Pulver, schmeckt süßer als Rohrzucker (Versuchen!).

14. 10%ige Malzzuckerlösung herstellen. Viel Hefelösung dazu gießen, in 30° warmes Wasser stellen. Kork wird bald hinausgetrieben, Kohlensäure-Entwicklung, Gärung. Das aufgefangene Kohlensäuregas läßt ein brennendes Nachtlicht ersterben. (Gärkeller!) Den sich später entwickelnden Alkohol anzünden (Schlauch, Glasröhre).

15. Wenig Preßhefe auf Glasplatte stark verdünnen, zerreiben. Schwarzes Papier unterlegen. Mit Lupe, besser Mikroskop, Hefepilze erkennen.

16. Zuckerstück, in Spiritusflamme gehalten, brennt nicht. Mit Zigarettenasche bestrichen, brennt er. Ein Wunder! Ohne Asche im Blute keine Verbrennung des Zuckers.

B. Exkursionen.

1. Exkursion in die Mosterei Scherzingen.

a) Tafelobstlager mit verschiedenen Obstsorten in Holzverschlägen.
b) Das Mosten: Elevator, Mahlung, Rundpressen, Saft.
c) Tresterlager, Gärung, das Brennen.
d) Trester-Rückstände als Brennmaterial.
e) Im Gärkeller. Faßarten, Größe.
f) Faßlager, Inhaltsschätzungen. Harrasse für den Obsttransport.
g) Kostproben von frischem Süßmost (Saft).

2. Besuch bei einer fahrbaren Brennerei im Dorf. Erklärung des Vorgangs des Brennens (Destillation, destillieren).

C. Sprache.

1. Lektionen und Besprechungen: Wie ein Apfel entsteht, Werdegang von Blüte zur Frucht. Wie man früher mostete (Trotten!). Ein wurmstichiger Apfel. Wie der Schnaps gebrannt wird. Wie der Essig entsteht. Licht- und Schattenseiten des Wirtshauses. (Gasthaus, Erfrischung, Unterkunft, Herberge; Trinken, Spielen (Jassen), Rauchen etc.)

2. Freier Aufsatz: Ein Obsterlebnis aufschreiben.

3. Obstwörter sammeln, Zusammensetzungen, Sorten etc.

4. Trinkwörter im Volksmund (Synonimen).

5. Sprichwörter und Sprüche, Redensarten über das Trinken, Betrinken etc.

6. Lesen: Aus „Dursli, der Branntweinsäufer", von Jeremias Gotthelf; „Die teure Zeche, von Veith; „Für das Schweizer Obst", von Dr. M. Oettli.

7. Vorlesen: „Aus frischem Quell", ein Jugendbuch gegen den Alkohol. Alkoholgegner-Verlag Lausanne.

8. Erklärung und Notierung von Fremdwörtern ins Wörterheft, z. B. Alkohol, Alkoholiker, alkoholisch, Branntwein, Whisky, Rum, Cognac etc.; steril, sterilisieren, Sterilisation, konservieren, Konserve, Konservenfabrik, kondensieren, Kondensation, destillieren, Destillation, Experiment, Delirium, Temperenz, Abstinenz etc.

9. Freie Lektüre von alkoholgegnerischen Schriften: „Wahrer Obstsegen", Zeitung; „Der rote Teufel", von H. Gysin; „Bläß und Stern", von E. Balzli; „Von den Leuten im Fluhbodenhüsli", von Hans Zullinger; „Ein Feind unserer Kinder", von Frau Gerken-Leitgebel; „Der Kindlifresser-Brunnen", von Hd. Bleuler-Waser.

D. Rechnen:

1. Gehalt eines Apfels, einer Birne:

Wasser	= 84%
Zucker	= 7%
Holzfaser, Schale, Zellstoff	= 7%
Säure	= 1%
Eiweiß	= ½%
Asche	= ½%
Total	= 100%

Graphische Darstellung, Kopfrechnen.

2. Alkoholgehalt der wichtigsten Alkoholgetränke:

a) Weingeist, Feinsprit, Alkohol	90%
b) Absinth	70%
c) Branntwein, Rhum, Whisky etc.	54%
d) Kirschwasser	50%
e) Bitter	40%
f) Madeira	20%
g) Bordeau	10%
h) Landwein	7%
i) Obstwein (Saft)	6%
k) Bier	5%
l) Obstmost	3%
m) Süßmost	—

Mündliche und schriftliche Prozentrechnungen: Alkoholmengen in 1 l, 1 Eimer, 1 hl etc.?

3. Rechnungen mit den üblichen Obstpreisen.

4. Rechnen mit den Preisen einer Weinkarte.

5. Rechnen mit den wertvollen Zahlen aus der Broschüre: Für das Schweizer Obst.

6. Aufgaben aus: Volksgesundheitliches Rechnen. Herausgegeben vom Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen (Jungbrunnenheft, Nr. 9).

7. Gründliche Besprechung der Hohlmaße:

Tabelle erstellen und aufschreiben. (Lernen!)

a) Milliliter	entspricht	=	1 cm³
b) Centiliter	„	=	10 cm³
c) Deziliter	„	=	100 cm³
d) Liter	„	=	1000 cm³ = 1 dm³
e) Zweier (2 dl)	„	=	200 cm³ = $^1/_5$ dm³
f) Dreier (3 dl)	„	=	300 cm³
g) Halbliter (5 dl)	„	=	500 cm³ = ½ dm³
h) Doppelliter	„	=	2 l = 2 dm³
i) Altes Maß	„	=	1½ l (Maß Bier!)
k) Saum	„	=	1½ hl (Säumer!)
l) Eimer	„	=	40 l = $^2/_5$ hl
m) Hektoliter	„	=	100 l = $^1/_{10}$ m³
n) 10 Hektoliter	„	=	1000 l = 1 m³

8. Einführung der Bezeichnungen Brutto-, Netto-, Taragewicht beim Obsttransport. Entsprechende Rechenübungen aus dem Rechenlehrmittel (Stöcklin VII, Baumgartner VII).

E. Betrachtung, Erklärung und Auswertung folgender Plakate und Anschauungsbilder:

1. Im Gärmostfaß. 2. Im Süßmostfaß. 3. Zuckerstock und Berner Münster. 4. Das Wesen der Gärung. 5. Hat dir der Alkohol je genützt? 6. Altväterisch (gutes Beispiel). 7. Fortschrittlich (Gegenbeispiel). Diese 7 Bilder sind zum Gesamtbetrage von zirka 14 Franken erhältlich bei der Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus, Lausanne. 8. Jährlicher Verbrauch von 50%igem Branntwein in Litern pro Kopf, 1919—1920, in der Schweiz, in Deutschland, Frankreich, Belgien, England. 9. 20,000,000 Franken als Unterstützung für Alkoholiker und ihre Familien, ausgedrückt durch eine ungeheuer große Viehherde (Armenunterstützung). 10. Sprechende Zahlen (für den Rechenunterricht). 11. Parallelität von steigendem und fallendem Schnapspreis mit der Häufigkeit von Geisteserkrankungen (Statistik der schweizerischen Irrenheil-Anstalten). Diese 4 Plakate hat der Bund gratis an die Schulen abgegeben.

F. Zeichnen und Handarbeit:

1. Graphische Darstellung des Alkoholgehaltes, des Schnapskonsums in verschiedenen Ländern etc.

2. Wandtafel-Skizze zum Thema: Obst – Gärung – Alkohol.

3. Gedächtniszeichnungen zum Thema Obst: Beim Apfellesen, Birnenpflücken, Mosten, Elevator, Gefäße und Fässer, eine fahrbare Schnapsbrennerei zeichnen usw.

4. Malen (direkt mit Pinsel) einheimischer Früchte aus dem Gedächtnis.

5. Darstellung von Früchten in Lehm: Kernobst, Steinobst, Längs- und Querschnitt, mit Gehäuse, Fässer etc.

G. Gesundheitslehre:

Die physiologischen Wirkungen des starken gewohnheitsmäßigen Alkoholgenusses auf die einzelnen Organe. Die Schleimhäute werden gereizt, entzündet. Magensaft verdünnt, Magenwand gerötet, Leber schwillt zuerst an, dann schrumpfen, verhärten. (Ein durstiges Leberli!) Nieren aufgedunsen, dann Schrumpfniere. Herz: vermehrte und gesteigerte Tätigkeit. Blut: Veränderung der Blutkörperchen. Nerven: a) Erregung, Anregung, Aufregung, Reizung; b) Erschlaffung, Ermüdung, Lähmung und Schwächung; c) Delirium, Irresein, Geisteskrankheit.

H. Lebenskunde:

Wie benehme ich mich als Abstinent zu Hause, im Wirtshaus? (Takt!) Wie verhalte ich mich gegen Trinker, Betrunkene? (namentlich Mädchen!).

I. Singen:

Bei einem Wirte wundermild, da war ich jüngst zu Gaste!

K. Sammeln:

Zeitungsmeldungen zum Thema. Unglücksfälle beim Obstlesen, Mosten, im Gärkeller, Verkehrsunfälle durch Betrunkene etc. Obsthandel, Sorten. Illustrationen, Bilder, Reklameschriften. Ein Schüler bringt gelungenerweise eines der vom Verlag Brauerei-Bureau Basel herausgegebenen Bier-Reklamebüchlein, betitelt: „Hopfen und Malz, Gott erhalts!" Gegenüberstellung von Dr. Oettlis sachlicher Obstbroschüre und dieser von Reklameinteressen diktierten kühnen Bierpropaganda. Ein köstlicher Vergleich!

L. Und das Ergebnis?

Am Schlusse des zweiwöchentlichen Anti-Alkohol-Unterrichts wurden den Schülern folgende Fragen zur Beantwortung vorgelegt:

1. Was wußtest du früher vom Alkohol und was für alkohol. Getränke hast du genossen?
2. Was gefiel dir an unserm Anti-Alkohol-Unterricht am besten?
3. Wie hast du im Sinne, dich jetzt und in Zukunft zum Alkohol zu verhalten? Aus den in der Form von kleinen Aufsätzen gegebenen Antworten seien eine Anzahl Äußerungen wörtlich wiedergegeben.

Zu 1: „Ich fand den Alkohol zwar nicht gut, trank aber doch hie und da ein paar Schlücke Bier, oder Most oder Wein." „Ich habe früher gar nicht gewußt, daß Alkohol ein Gift sei." „Wie bin ich in den letzten Jahren noch dumm und unverständig gegen den Alkohol gewesen!" „Man sagte mir eben nie etwas." „Von jeher hatte ich keine Zuneigung zu alkoholischen Getränken." „Als ich einmal heimlich probierte, stellte ich das Glas voller Enttäuschung wieder auf den Tisch."

Zu 2: „Unser Anti-Alkohol-Unterricht gefiel mir sehr gut; imponierte mir"; „ich machte mit Freude mit"; „jetzt verstehe ich alles besser"; „verstehe alles durch und durch"; wenn es eine Abstimmung gäbe, so würde ich Nein schreiben"; „ich bin froh, daß uns der Lehrer alles so gründlich erklärte"; „am besten gefielen mir die Experimente"; „am meisten Eindruck machten mir die Wirkungen des Alkohols auf die Organe des Körpers"; „am stärksten interessierte mich, wie man süßen Saft alkoholfrei erhalten kann"; „an den vorgelesenen Geschichten von den Trinkerfamilien hätte ich große Freude, aber leider enden sie so traurig".

Zu 3: „Von nun an stelle ich mich ganz anders ein zum Alkohol"; „schaue die Sache ganz anders an"; „vom Alkohol will ich gar nichts mehr wissen"; „ich verabscheue ihn"; „ich habe mich verschworen, auch in Zukunft keinen Alkohol zu trinken"; „sich betrinken sollte als eine Schande gelten"; „ich nehme mir vor, mich zu beherrschen"; „ich habe im Sinne, gegen den Alkohol zu kämpfen und gegen ihn festzubleiben"; „ich habe mir vorgenommen, nie zu trinken, und es zu machen wie Lindberg, Byrd, Chamberlin und Edison, die ohne Alkohol große Taten vollbrachten und berühmt wurden".

M. Was geht aus diesen Schüleräußerungen hervor?

Wohl dies, daß ein anschaulicher, lebensvoller Nüchternheitsunterricht mit rein sachlich gerichteter, sozusagen auf wissenschaftlicher Basis aufgebauter Tendenz bei der aufnahmefähigen und in einer so lebenswichtigen Angelegenheit stark interessierten halbwüchsigen Jugend von durchschlagender Wirkung ist. Ganz besonders erfreulich ist für den Lehrer der offenkundige erzieherische Erfolg; wie tröstlich muten diese innern Entschlüsse, guten Vorsätze, heiligen Gelübde an, die da aus freien Stücken, eigenster Entschlusseskraft entspringend, in den Niederschriften so bestimmte sprachliche Form angenommen haben. Es sind diese „Stimmen aus dem Publikum" um so ernster zu nehmen, als alles Moralisieren bei der Besprechung vermieden wurde. „Macht später, was ihr für gut findet, jeder ist hier seines eigenen Glückes oder Unglückes Schmied."

Es geht ferner aus dem Resultat hervor, daß es für den Lehrer der Oberstufe wohl kaum eine dankbarere Aufgabe gibt, als innerhalb des lehrplanmäßigen Hygieneunterrichts das Alkoholproblem einer gründlichen Behandlung zu unterziehen und zwar in einer durchaus objektiven und nicht etwa einseitigen oder gar fanatischen Art. Geschieht dies in taktvoller Weise und hält er die Schüler zu taktvollem Verhalten gegenüber den Anhängern des Alkoholgenusses an, so sind wohl nirgends unangenehme Begleiterscheinungen zu befürchten. Im Gegenteil: die weitaus große Mehrheit der vernünftigen Eltern begrüßen die an ihren Kindern wirksame Aufklärungsarbeit lebhaft; ja, es macht sich in manchen Fällen sogar ein wohltätiger Einfluß der Jugendbelehrung bei erwachsenen Familienangehörigen geltend. „Meine Mutter trinkt jetzt kein Bier mehr, sie hatte nicht gewußt, daß der Alkohol ein Gift ist." „Mein Vater trinkt jetzt auch weniger, was mich freut." Hier kann die Schule, wenn sie die Zeichen der Zeit erfaßt, eine ungeheuer wichtige volksgesundheitliche Lebensreform einleiten helfen, indem sie zur wirklichen Erziehungs-, zur Lebensschule wird.

N. Quellen und Literatur:

Außer den bereits im Text genannten verwendeten Lehrmitteln seien noch empfohlen:

1. Äpfel. Ein Beschäftigungsbuch für Natur- und Menschenfreunde von Dr. M. Oettli. Alkoholgegner-Verlag.
2. Schweizer Realbogen: Stärke, Brot, Zucker, Zellulose, Gärungsprozeß von Franz Müller. Verlag P. Haupt, Bern.
3. Kommentare zu den Schulwandbildern der Schweizer. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus, Lausanne.
4. „Schnitz." Stoff für Jugend- und Familienblätter. Ebenda.
5. Anschlag-Blätter. Kleine Bilder, Plakate, Graphische Darstellungen, auf Halbkarton aufgezogen. Im gleichen Verlag.
6. Schweizerisches Obst-Bilderwerk. Herausgegeben vom Schweizer. Obst- und Weinbauverein. Verlag Orell Füßli, Zürich. Zu beziehen vom Obstverband Zug. Prächtige naturgetreue Abbildungen unserer Apfel- und Birn-Sorten. Je 10 Blätter in einer Lieferung.

Ad. Eberli, Kreuzlingen.

Jugendschriften

Besprochen von Mitgliedern der Jugendschriftenkommission des S. L.-V.

Für die Kleinen

Locher-Werling, Emilie. „Guguus". Ernst Waldmann, Zürich. 1929. 12 Seiten. Kart. Fr. 3.50.

Zwölf Szenen aus dem Kleinkinderleben sind in guten, etwas altmodischen Bildern von gedämpfter Farbe dargestellt. Wir bewundern die Leichtigkeit, mit der Frau Locher-Werling zu den verschiedenen Vorwürfen artige Verslein in fließendem Dialekte hervorbringt. Den Preis von Fr. 3.50 können wir trotz der gegenteiligen Versicherung des Verlages nicht billig nennen. *H. M.-H.*

Locher-Werling, Emilie. De Fritzli flügt es bitzli. Ernst Waldmann, Zürich. 1929. 32 Seiten. Kartoniert Fr. 5.50.

Die bekannten Engelein, die im Himmel für gute Kinder Spielzeug anfertigen und Süßigkeiten backen, enthüllen sich in diesem Bilderbuche beinebens als Krankenschwestern für zerbrochene Puppen und mißhandelte Stofftiere. Im Himmelsspital wohnt der Doktor mit der spitzigen Mütze und der großen Brille auf der Nase. Der Spielzeugverderber Fritzli findet im Paradiese, wohin ihn sechs Engelein im Schlafe entführen, eine überraschend gute Aufnahme. Er wird schließlich mit seinen wiederhergestellten Spielsachen und einer Düte Kuchen aus der Tasche St. Peters entlassen. Dies alles ist in muntern und guten Mundartversen erzählt; nur das Gebetlein am Schlusse mit seinem Amen wirkt gemacht. Denselben Eindruck werden wir auch bei den Bildern nicht los, die auf humoristische Wirkung zielen. Die im Weihnachtsschnee nackt herumflügelnden Engelein haben Pantoffeln und Handschuhe an. St. Peter ist von gewaltigem Leibesumfang, und ein heller Flicken sitzt auf seinem Ärmel. Wenn solche Bilder die Kleinen und noch mehr die Großen belustigen, wird ihr Gemüt dadurch bereichert? *H. M.-H.*

Rikli, Herbert. Bobis und Butzis Weltreise. Papeterie W. Stämpfli & Cie., Thun. 1929. 40 Seiten. Kart. Fr. 3.50.

Bobis und Butzis Weltreise hat schon die Leser des „Schweizer Spiegels" ergötzt. In trefflichen Knittelversen wird eine Fülle von Abenteuern und grotesken Begebenheiten ausgeschüttet. Der Erdball genügt dem Reisedrange Bobis nicht. Mit dem Raketenflugzeug landet er auf dem Mond, und der Mars tritt durch die Fernphotographie einer scheußlichen Kindergartentante wirkungsvoll in Erscheinung. Ob nicht die schwarze Federzeichnung, die uns von Busch her geläufig ist, geistreicher, künstlerisch überzeugender wäre als der weichliche Blaudruck? *H. M.-H.*

Kallmeyer-Mehlhorn, M. Komm spiel mit. Verse von Hans Watzlik. Herm. Schaffstein, Köln a. Rh. 1929. 29/23 cm. Hlw. Fr. 6.—.

Die in großen Farbflächen gehaltenen Bilder geben Szenen aus dem Spielleben der Kinder wider; auf jeder Seite Leben, Bewegung. Dazu passen die flotten Verse von Hans Watzlik, meist im Rhythmus des volkstümlichen Kinderliedes. Ein recht empfehlenswertes Bilderbuch. Legt es den Kleinen (3 bis 6jährigen) unter den Christbaum oder auf den Geburtstagstisch! *R. S.*

Grieben, Jochen. Von fleißigen Tieren. Pestalozzi-Verlagsanstalt, Berlin-Grunewald. 1929. 21/24 cm. 32 Seiten. Halbleinen Fr. 5.65.

Ameisen, Bienen, Heuschrecken, Mistkäfer, Spinnen, Johanniswürmchen werden hier in ihren Funktionen in Wort und Bild vermenschlicht, aber es geschieht nicht in der feinen, beziehungsreichen Art eines Kreidolf. Bilder wie Verse muten spröde an und vermögen wohl kaum, trotz allerlei Ideen, das Kind zu erwärmen. Einen Hauch von Poesie wird es darin nicht verspüren. *R. F.*

Batzer, Marigard, illustriert, **Morgenstern, Elisabeth,** Verse. Die kleinen Obst- und Gemüsegärtner. Pestalozzi-Verlagsanstalt, Berlin-Grunewald. 1929. 19/23 cm. Halbleinen Fr. 3.50.

Sechs Vollbilder und sieben Seiten mit bebildertem Text schildern, wie der Vater mit zwei kleinen Kindern den Garten bebaut und aus Beeren, Obst und Gemüse allerlei Nutzen zieht. Ein Früchtefest mit Lampions beschließt als ein Versuch zur Poesie die auch mit den Versen nicht genügend überklingelte Prosa. Die Farbgebung ist freudig licht, die Zeichnung bisweilen gar zu primitiv. *R. F.*

Hobrecker, Karl. Bilder von Rotraut Kutscher. Das Reisegepäck. Pestalozzi-Verlagsanstalt, Berlin-Grunewald. 1929. 21/24 cm. 16 Seiten. Halbleinen Fr. 4.85.

Eine alte Dame reist mit 20 Gepäckstücken nach Danzig, eines davon ist ein kleiner Hund, der abhanden kommt und vom Bahnpersonal durch einen andern, aber viel größern herrenlosen Hund ersetzt wird. Die bei der Ankunft reklamierende Dame läßt sich beschwichtigen mit der Auskunft „Auf der Reise wuchs doch der Hund". Der Reiz des Buches liegt in der wiederholten Aufzählung der Gepäckstücke im rollenden Rhythmus der Eisenbahn mit wechselnder Abwandlung der Anfangs- und Schlußzeilen. Kleinere Kinder haben Freude an Wiederholungen und Gleichklängen und werden gewiß das Buch mit Vergnügen immer wieder hervorziehen, bis – ihnen und uns die Verse nachlaufen. Die Bilder, teils farbig, sind mit Humor aufgefaßt. Der Spaß ist zu teuer bezahlt. *R. F.*

Biegler, Fernande. Märchengarten. Ein farbiges Prachtbilderbuch mit Texten nach Gebr. Grimm, H. Andersen und mit 9 Vollbildern. 2. Auflage. A. Anton & Cie., Leipzig. 1929. 40/24 cm. 36 Seiten. Pappe Fr. 5.65.

Das vorzüglich ausgestattete Buch enthält je 4 der schönsten Märchen von Grimm und Andersen und zu jedem ein vollseitiges Bild mit einer bedeutsamen Situation des betr. Märchens. Die Bilder haben hohe künstlerische Qualitäten; sie sind mit allem Raffinement der Zeichnung, der Farbe, des Ausdrucks und des Aufbaus geschaffen — vielleicht sind sie sogar zu verfeinert, um noch kindertümlich zu sein. Der Text ist immer nach Grimm und nach Andersen, das ist zu bedauern. Es ist eine mißliche Sache, wenn aus buchtechnischen Rücksichten die klassische Form solcher Märchen zertrümmert, im einenmal zusammengepreßt, im andernmal durch unnötige Einleitungen und angehängte Schwänzchen gedehnt wird, nur um einen vorgeschriebenen Raum einzuhalten. *R. F.*

Zenner, Theodor. Der arme Rudi. Sternbücherei für kleine Leute. Band 3. Schulbrüder, Kirnach-Villingen. 1929. 80 Seiten. Leinen Fr. 4.—.

Eine unerträgliche Geschichte nach dem Rezept „Der Krug geht zum Brunnen, bis er bricht", oder „Wer nicht hören will, muß fühlen". Wo bleibt da die wirkliche Liebe und das wirkliche Verzeihen? Das sentimentale Leichenbegängnis am Schluß ändert nichts an der grausamen Tatsache, daß der kleine Junge für seine Dummheiten mit dem Tode büßen muß. Daß so etwas seinen Verleger findet! *M. N.*

Seemann, Margarete. Irgendwo und andere Märchen. Sternbücherei für die Kleinen, Band 4 der Schulbrüder, Kirnach-Villingen. 1929. 76 S. Leinen Fr. 4.—.

Fünf Märchen von recht verschiedenem Wert, der Stil oft weichlich-sentimental und dann wieder moralisierend, viel personifizierte Wolken und Nebelfetzen und Wurzeln u. dgl. Manches freilich auch wieder ganz hübsch, die Ausstattung sogar vortrefflich. Daß aber die „Sternbücher", von denen nun zwei hier vorliegen, dem „Mangel an wirklich guten Jugendschriften" abhelfen könnten und berufen wären, das „Gift" zu bekämpfen, das „durch die Lektüre sogenannter (sogenannter gesperrt) in junge Seelen gegossen wird", wie der Verlag etwas kühn behauptet, das wage ich zu bezweifeln. Zu solchem Zwecke haben wir Besseres. *M. N.*

Pagés, Helene. Weißt du wie die Tiere leben? Eine lustige Naturgeschichte. Herder & Co., G. m. b. H., Freiburg im Breisgau. 1929. 69 Seiten. Kart. Fr. 1.50, Halbleinwand Fr. 2.75.

Für Kinder bis zum 10. Jahre. Handelt vom Frosch, vom Häslein, von der Hummel, dem Storch und viel anderem Getier. Eine frohe Naturgeschichte von bleibendem Eindruck, trefflich geschrieben, belebt durch bekannte Tiergedichte und geschmückt mit guten Bildern. Das Büchlein wird den Kindern sicher Freude machen. Auch dem Lehrer wird es manch wertvolle Anregung geben. *H. S.*

Ring, Barbra. Peik, die Geschichte eines kleinen norwegischen Jungen. Georg Müller, München. 184 Seiten. Leinen Fr. 6.90.

Der Norden hat uns schon manches treffliche Kinderbuch geschenkt. Barbra Ring dürfen wir unbedenklich den guten Jugendschriftstellern zuzählen. Zwar ist das Hauptmotiv ihrer Erzählung, die Geschichte des elternlosen Jungen, der sich die Liebe seiner Besorger erwirbt, nicht neu. Doch ist die Schilderung der nordischen Umwelt anziehend, und der kleine Peik wirkt rührend und humorvoll in seiner natürlichen Bubenfrische und unbeirrbaren Herzenseinfalt. Die Dichterin zwinkert uns nicht zu: Seht mal den köstlichen kleinen Kerl; aber die Psychologie Peiks fesselt die Erwachsenen, während sich das Buch durchaus an Kinder wendet. Einige lustige Kinderzeichnungen sind als Bildschmuck beigegeben. *H. M.-H.*

Bortnyik, Sándor. Die Wunderfahrt. Alfred Hahns Verlag Dietrich & Sell, Leipzig C 1. 1929.

Das Bilderbuch ist vom Kind aus geschaffen. Farben und Formen sind auf die einfachste Formel gebracht. Die Bilder könnten leicht mit dem bunten Scherenschnitt nach Prof. Cizek, Wien, von größeren Kindern nachgearbeitet werden. In der Erweckung des Triebes zur Eigenbetätigung liegt der Vorzug derartiger Veröffentlichungen. Die Verse sind im Wechsel von 4- und 3füßigen Jamben geschrieben, was ihnen einen lebhaften volks- und kindertümlichen Rhythmus verleiht. Nicht zu vergessen ist die klare, große Antiqua. Der Inhalt des Buches verkörpert die Wünsche des Kinderherzens nach Spielzeug, gutem Essen und Kirmeslustbarkeiten. *H. M.-H.*

Fischer, Erika. Peterles Wanderfahrt. Ein lustiges Bilderbuch. Alfred Hahns Verlag Dietrich & Sell, Leipzig C 1.

Ein reizendes Büchlein auf festem Karton mit Leinenrücken für die Kindergartenstufe. Die Verse gleiten leicht und lustig, und der Inhalt stellt eine glückliche Verbindung von Kleinkind und Natur dar. *H. M.-H.*

Braun, Reinhold. Eine lustige Hasengeschichte. Max Müller, Chemnitz und Leipzig. 1929.

Muntere Verse, hübsche Bilder, lustige Situationen, die ans Groteske streifen, kennzeichnen das Büchlein. Fast ist bei der Darstellung des Eierlegens die Grenze des guten Geschmackes überschritten. *H. M.-H.*

Herzblättchens Zeitvertreib. Schmid & Spring, Leipzig. 1929. 144 Seiten.

Zum 73. Male erscheint das von Thekla von Gumpert begründete Kinderjahrbuch, um die Zeit zu vertreiben. Schon der Titel kennzeichnet den Inhalt, der weniger auf literarisch Wertvolles, denn auf Unterhaltung ausgeht. Märchen, Rätsel, Gedichte, kleine dramatische Szenen, kurze Anleitungen zum Basteln, Belehrendes, hie und da ein Liedchen: „Wer vieles bringt, wird allen etwas bringen". Hübsche Federzeichnungen wechseln mit bunten Blättern, auf denen die Bubiköpfe modern wirken, während sie sonst in Farbengebung und Linienführung von ältern Illustrationen kaum abweichen. *H. M.-H.*

Für die Jugend etwa vom 10. Jahre an

Burg, Anna. Was Buben tun und leiden. Huber & Co., Frauenfeld und Leipzig, 1929. 201 S. Fr. 6.50, Mk. 5.20.

Wenn etwas in diesen vier Erzählungen die weibliche Feder verrät, so ist es der unentwegte Glaube an das Gute, der als Ausfluß einer vornehmen Mütterlichkeit jede Seite erwärmt. Vom Straßen-Philipp bis zum Prinzen inkognito ist bei Anna Burg die menschliche Natur mit Rousseau von Grund auf gut, und die Abweichungen vom sittlichen Ideal sind dem Einflusse der Umwelt oder dem Zufall zuzuschreiben. Dennoch werden uns keine gemachten Tugendhelden vorgestellt. Ein erquickender Hauch knabenhafter Frische steigt aus dem Bande. Welche Knabenseligkeit beim Herumtollen in Feld und Forst atmet allein die Erzählung: Tobi und Rahn. Stoffhungrige junge Leser kommen in der zweiten Hälfte des Buches besonders auf ihre Rechnung. Hier greift das Abenteuer, romantisch und glaubhaft zugleich, in enge Schweizerverhältnisse ein. Ein klarer, knapper Stil und die vornehme Ausstattung mit Bildern von Charles Welti heben das Buch aus der Dutzendware der Jugendliteratur heraus. *H. M.-H.*

Eschmann, Ernst. „Im Ferienhäuschen." Orell Füßli, Zürich, 1929. 241 S. Halbleinen Fr. 6.50.

Eine Familie aus der Stadt verbringt ihre Sommerferien in einem Häuschen oberhalb Meiringen. Das umfängliche Buch erzählt, recht ungleichmäßig, die Ferienerlebnisse der Kinder. Man könnte es, als eine Art tagebuchartige Wiedergabe von Eindrücken gelten lassen. Es enthält stofflich ganz hübsche Episoden, die den Kindern entsprechen. Aber als Dichtung muß es abgelehnt werden. In erster Linie fehlt dem Buch die dichterische Fabel und zweitens verharrt Eschmann im Aufzählen. Zum Gestalten kommt er nicht. Die ersten fünf Kapitel sind zu drei Vierteln überflüssig. Am anfechtbarsten erscheint die Schilderung der Bundesfeier, die fatalerweise mit einem Raketenfeuer endigt.

Stilistisch ist das Buch sehr ungleich. Einzelne Kapitel sind lebendig erzählt, hier wirkt die Sprache natürlich und gesund, aber dann läßt Eschmann wieder plötzlich nach. Ein Beispiel:

Karli, der Kinderfreund, erzählt von seiner Familie: „Drei Buben, ein Mädchen hüpften durch dieses Hüttchen. Heute sind sie nach allen Winden zerstoben. Drei von ihnen sind gestorben... Nur einer, der Jüngste... ist übers Wasser gefahren." (S. 95.) *Bt.*

Ott, Estrid. Drei Mädel in einem Auto. K. Thienemann, Stuttgart, 1929. Oktav. 192 S. Leinen Fr. 6.90.

Wenn man darauf verzichten will, in einem Jungmädchenbuch tiefere Lebensfragen behandelt zu sehen, so muß man das vorliegende Werk durchaus zu den erfreulichen Erscheinungen des heutigen Marktes rechnen. Gerissen, famos wären etwa die Bezeichnungen, mit denen man das ganz auf einen optimistischen Amerikanismus eingestellte Buch belegen könnte, aber auch mit einem reizend altmodischen Ausdruck: herzerquickend munter. Die zwei Töchter eines ausgewanderten und in Neuyork hochgekommenen Molkereibesitzers laden ihre Kusine aus dem alten Hamburg zu einer Autofahrt quer durch den Kontinent ein, und zwar chauffieren sie selbst und erleben dabei natürlich die interessantesten Dinge. Das Buch ist demnach auch ein lehrreicher Führer durch die Staaten, wenn es auch naturgemäß nicht in die Tiefe der Dinge dringen kann. Sehr zu schätzen ist, daß es dabei in keinerlei falscher Wild-West-Romantik macht. Leider verbietet es der Raum, Proben aus dem empfehlenswerten Buche beizufügen. *M. N.*

Durian, Wolf. Stabusch, Roman eines Wolfes. Franz Schneider, Leipzig 31, 1928. 117 S. 13/19 cm. Pappe Fr. 4.40.

Diese Geschichte eines fast zahmen Wolfes unterscheidet sich vorteilhaft von sehr vielen anderen Tiergeschichten dadurch, daß sie die Tiere, wenn auch leistungsfähig, so doch nicht gescheiter, sondern dümmer und nicht moralischer, sondern oft gemeiner sein läßt als den Menschen. Das erweckt großes Zutrauen. Die Landschaftsbeschreibungen sind knapp, anschaulich und nicht um ihrer selbst willen da. Die Handlung ist schlicht, neu, einleuchtend, nirgends blutrünstig, und vom ersten bis zum letzten Satz von solch schöner gediegener Fülle, daß man die kleine Räubergeschichte, in die das Ganze ausläuft, als ganz überflüssige, wenn auch nicht störende Sensation empfindet. Sogar die farbigen Tafeln erscheinen ob der Trefflichkeit der Darstellung unnötig. Ein ausgezeichnetes Buch für Knaben, und, weil es ein gutes Jugendbuch ist, auch für unverbildete Erwachsene. *M. Oe.*

Geyer, A. Robert Reinicks schönste Märchen. Mit 5 bunten und zahlreichen schwarzen Bildern, von K. Mühlmeister und Fr. Baumgarten. A. Anton & Cie., Leipzig, 1929. 126 S. Geb. Fr. 4.40.

Die Märchen Robert Reinicks weisen Vorzüge auf nicht in der Haupterfindung, sondern in Einzelheiten. Ein feines Naturgefühl erzeugt Stimmung; allerlei glückliche Einfälle ranken sich um bekanntes Märchengut, und zuletzt fehlt ganz selbstverständlich bei älterer Jugendliteratur — der moralische Einschlag nicht. Die Märchen sind heute noch lesenswert und werden als Gegengewicht zu den schrankenlos veröffentlichten Volksmärchen aller Zonen und Rassen die Beachtung besorgter Erzieher finden. *H. M.-H.*

Niethammer, Wera. Wunderfitzchen. K. Thienemann, Stuttgart. 78 S. Halbleinen Fr. 2.50, Leinen Fr. 3.75.

Nicht nur mit das Schönste an dem Buch, wie es im Waschzettel heißt, sind die prächtigen Illustrationen in Holzschnitt, sondern sie sind das Einzige, worum ich das Buch kaufen würde. Der Text besteht aus den üblichen herablassenden Diminutiven, aus einigen konstruierten Geschehnischen und aus zahlreichen Andeutungen von lyrischen Naturschilderungen. Und es ist nun einmal nicht wahr, daß Kinder derlei lieben. Sie wollen dramatisch bewegtes Leben, starke, kräftige Ausdrucksform, und vor allem wollen sie nicht, daß man sich stets so gönnerhaft zu ihnen hinkuschelt. Sie sind, freilich ihrem jeweiligen Alter entsprechend, fertige Leute so gut wie wir, und wollen auch als solche behandelt sein. Wenn doch die Unterschätzung der kindlichen Psyche von seiten derjenigen Leute, welche gerade für Kinder schreiben, einmal aufhören wollte! *M. N.*

Model, Else. Das fünfte Rad am Wagen. K. Thienemann, Stuttgart. 152 S. Halbleinen Fr. 6.20.

Else Model hat mit den landläufigen Backfischliteraten eine gewisse Überschwenglichkeit, wenn nicht Süßlichkeit des Gefühls gemeinsam; sie erhebt sich über dieselben durch ihr Streben nach Lebenstreue und eine größere Mannigfaltigkeit der Motive. Das vorliegende Buch darf als eines ihrer besten bezeichnet werden. Der Verlag tut das Seine mit gutem Druck und vier fein abgetönten farbigen Bildern. Zum Schlusse noch eine Bitte an die Verfasserin: enthalten Sie sich schweizerdeutscher Sprechversuche; sie pflegen den Nichtschweizern gründlich daneben zu geraten! *H. M.-H.*

Cramer, Rie. Abu Mohammed der Faulpelz und anderes aus 1001 Nacht. A. Anton & Cie., Leipzig, 1929. 64 S. Hlw. geb. Fr. 2.25.

Der Verlag gibt Märchenbücher in verschiedenen Reihen heraus, so nämlich, daß je zwei kleine Bändchen von 64 Seiten in klein Quartformat bei unverändertem Druck zu Doppelbänden vereinigt werden, was bei (kleineren) Märchen von Grimm und Andersen wohl angeht, während der vorliegende Kleinband auf S. 31—64 nur die erste Hälfte von „Sindbad der Seefahrer" enthält. (Dieses ganze Märchen hätte vielleicht doch gerade ein Buch füllen können.) Betreffend Inhalt darf sich diese neue neben jeder anderen Jugendausgabe sehen lassen, die vom orientalisch Eigenartigen meist nur wenig wiedergeben. Alle Bände dieser Reihen enthalten künstlerisch wertvolle Bilder von Rie Cramer, deren einzelne, namentlich von den schwarzen, in ihrer großen Ausdrucksfähigkeit den Vergleich mit Rakham nicht scheuen müßten. — Ganz vorzüglich präsentiert sich der Doppelband „Der goldene Vogel" und andere Märchen auch äußerlich und darf als sehr preiswertes Geschenkbuch (Fr. 4.40 in Ganzleinen) warm empfohlen werden. *R. S.*

Bonsels, Waldemar. Tiergeschichten. Berlin, Vaterländische Verlags- und Kunstanstalt. Fr. 2.50.

Waldemar Bonsels ist mit seiner „Biene Maja" ein Hauptvertreter der modernen Tiergeschichte. Der kleine Auswahlband aus seinem Gesamtwerk hat daher literarisches Interesse. Wir können zwar das Vorwort nicht ohne weiteres unterschreiben, das Bonsels von jeder Vermenschlichung seiner Tiere freispricht; vielmehr zeigt gerade das Büchlein eine deutliche Entwicklung bei der Schilderung der Menschenseele im Tierleibe Majas und der Tierseele als solcher in der Schlußerzählung. Der kleine Leinenband ist geschmackvoll ausgestattet, der Druck klar, wenn auch etwas klein. *H. M.-H.*

Richter, Hans. Der Rheinjunge. Eine Schiffergeschichte. Adolf Sponholtz, G. m. b. H., Hannover, 1929. 186 S. Ganzleinen Fr. 6.25.

Die Geschichte vom Rheinjungen Jens Storm, der wie sein Vater ein Rheinschiffer werden möchte, aber auf viele Schwierigkeiten stößt und zuletzt sogar den Untergang des väterlichen Schiffes und den Tod seiner Eltern erleben muß, ohne daß sein Mut gebrochen wird, diese Geschichte ist flott und anschaulich erzählt und wird frische Knaben fesseln. Einige Derbheiten und Geschmacklosigkeiten hätte man dem Verfasser gern geschenkt. Trotzdem kann das Buch, das einen guten Begriff von der deutschen Binnenschiffahrt vermittelt, empfohlen werden. *A. Fl.*

Barack, M. Wilhelm Tell. K. Thienemann, Stuttgart. 128 S. Halbleinen Fr. 2.50, Leinen Fr. 3.75.

Bei dem Buch muß man allerdings den guten Willen anerkennen, den Kindern die Tellengeschichte anschaulich und leichtbegreiflich vorzuführen. Aber in diesem Bestreben werden oft Situationen in spielerisch-kindertümlicher Weise bis in Einzelheiten ausgeführt, die als überflüssiges Beiwerk empfunden werden und dem Geist der Sage nicht entsprechen. So nach dem Apfelschuß, wo es von Tell heißt: „Man spritzte ihm Wasser ins Gesicht, rieb ihm Stirne und Schläfe und riß ihm das Lederkoller auf, um ihm das Atmen zu erleichtern. Hierbei aber kam der Pfeil zum Vorschein" usw., S. 94. Ebenso wenn es heißt, daß sich der altehrwürdige Herr Attinghausen nach einem Schlaganfall „dank der schnell geleisteten ärztlichen Hilfe wieder etwas erholt hatte" usw., (S. 96); da hat man ohne weiteres das Gefühl, daß um Tell herum eine zimperliche Sprache nicht am Platze ist auch bei bester Absicht des Erzählers. Man vermißt die herbe Kraft der vom Drama her gewohnten Sprache und die plastische Wirkung des Geschehens. Auch stilistisch wäre manches anzustreichen. Der schlechte Einband entspricht dem billigen Preise. *A. B.*

Bubeck-Panzer, B. L. Im Spechtloch. Eugen Salzer, Heilbronn, 1928. 158 S. Brosch. Geb. Fr. 5.—.

Das hätte ja ein ganz schönes Jugendbuch abgeben können: Da werden unter der Leitung des „Professors" Naturbeobachtungen gemacht; die Kinder lernen Leben und Weben in der Natur achten, man steigt sogar durch ein Fenster des „Spechtlochs" (Wohnhäuschen des früheren Gärtners Specht), um ein Spinnennetz vor der Haustüre zu schonen. Der alte Gelehrte ist der prächtigste Spielkamerad der vier elternlosen Kinder, die nun diesem mehr anhangen als den Großeltern. Im Stil ist aber das Buch sehr ungleich; mit einfachen, leichtverständlichen Kapiteln wechseln schwere und oft zu lehrhafte Stellen ab. Zur Ablehnung des Buches zwingt das Kapitel „Der Bierabend", wo die Kinder förmlich zum Biertrinken gezwungen werden, und später „tranken sie tapfer ihre kleinen Gläschen (mit Wein!) leer." (S. 135 bzw. 129.) *R. S.*

Andersens Märchen. Nach dem dänischen Original bearbeitet von Karl Henniger. Mit 12 farbigen Bildern von Wanda Zeigner-Ebel. Abel & Müller, Leipzig. 320 S. 17/24 cm. Halbl. Fr. 7.50.

Eine gediegene Auswahl der beliebtesten Märchen Andersens. Die Sprache ist flüssig, der Druck groß und angenehm. Die Vollbilder sind ganz auf den Märchenton abgestimmt. *Kl.*

Darenberg, D. Sachsentrotz. Eine Erzählung aus den Tagen Herzog Widukinds. (Federzeichnungen von Karl Bauer.) C. Bertelsmann, Gütersloh. 1928. 237 S. Leinen.

Das Buch, um beim weniger Wichtigen anzufangen, ist ein vorzüglich ausgestatteter Leinenband. Papier und Druck ist beides hervorragend, die Federzeichnungen von Karl Bauer sind tadellos. Wäre es nur auch die Geschichte. Die aber ist so breitspurig, langweilig, verwickelt und unübersichtlich, so vielmehr gut gemeint als wirklich gekonnt, daß sie kaum einen Knaben zu fesseln vermag. Die Gestalten bleiben Schemen ohne Blut und Leben. Alles in allem eine wenig empfehlenswerte Erzählung. *A. Fl.*

Carnot, M. Der kleine Otto der Große. Verlag Tyrolia, Innsbruck. 130 S. Karton.

Ein Klosterschüler zu Disentis ist auserkoren, in einem dramatischen Spiele zu Ehren Otto des Großen die Rolle des Kaisers zu übernehmen und denselben in kriegerischem Glanze zur Zeit der gewaltigen Hunnenschlacht darzustellen. Die Fabel ist etwas dürftig, auch für einen kleinen Band. Immerhin läßt der Dichter kulturhistorische Streiflichter aufleuchten: Klosterzucht, bevorstehender Weltuntergang im Jahre 1000 usw. Wir wünschten, daß das frühe Mittelalter unserer Jugend noch farbiger und lebhafter vor Augen träte. *H. M.-H.*

Für die reifere Jugend

Schmidt, G. Göhler, Fr. Hein. Histoire de France, par François Guizot. Carl Winters Universitätsbuchhandlung Heidelberg, 1929. 80 S. kart. Mk. 1.80.

In der wundervoll klaren und gepflegten Sprache Guizots wird uns hier in kleinem, schmuckem Bändchen ein Stück französischer Geschichte dargeboten. Es ist ein Genuß, in dem auch illustrativ trefflich ausgestatteten Büchlein zu lesen und wer seinen Jungen etwas Fremdsprachliches schenken will, der greife nach den Bändchen dieser Sammlung, um die sich der Herausgeber ein wirkliches Verdienst erworben hat. Ein Anhang gibt die nötigen historischen und geographischen Ergänzungen und ein Vokabularium leistet dem noch Ungeübtern gute Dienste. *M. N.*

Riggenbach, Dr. Emanuel. Der junge Naturschützer. Nr. 2 der „Schweiz. Jugendbücherei für Naturschutz. Basel, Oberalpstraße 11. 1929. 96 S. 50 Rp.

Diese treffliche Wegleitung zu werktätigem Natur- und Heimatschutz erscheint, reich illustriert, in vierter Auflage. Die Schonung der Natur und ihrer Bewohner wird dem Leser eindringlich ans Herz gelegt, und die Bestrebungen der Heimatschutzbewegung wird der junge Naturschützler mit Begeisterung zu den seinen machen. Eltern und Erziehern darf das Büchlein, das der schweizerische Bund für Naturschutz zum Selbstkostenpreis von 50 Rp. herausgibt, warm empfohlen werden. *H. S.*

Vömel, A. Graf Zeppelin, Ein Mann der Tat. Evang Buchhandlung A.-G. Emmishofen (Thurgau). 1929. Leinen Fr. 5.—.

Das Buch, das in fünfter, stark vermehrter Auflage erscheint, schildert anschaulich Leben und Werk des großen Erfinders. Manchem, was das in deutschem Geiste geschriebene Werk bringt, wird unsere demokratische Schweizerjugend fremd gegenüber stehen. Dem letzten Abschnitt: „Eine Fahrt im ‚Graf Zeppelin'", werden unsere Jungens, die ja der Gegenwart leben, besonderes Interesse entgegen bringen. *H. S.*

Helling, Viktor. Die Pirateninsel. A. Anton & Co., Leipzig. 23/17 cm. 144 Seiten. Halbleinen Fr. 2.25.

Eine Abenteuer- und Detektiv-Erzählung von atemversetzender Spannung, witzig im Dialog, farbig in der Schilderung der exotischen Natur, aber jeden seelischen Gehaltes bar. *A. Fl.*

Von Schmid, Chr. Genoveva. A. Anton & Cie, Leipzig. 1929. 22/15 cm. 125 Seiten. Hlw. Fr. 2.75.

Wenn man Kindern (Mädchen etwa vom 13. Jahre an) das Buch von der Genoveva geben will, so wähle man die schlichte aber vollständige Erzählung des Volksbuches (Schwab oder Simrock). Wenn in der vorliegenden Ausgabe die Szene bei der Hexe, wo diese dem Grafen das erlogene Vergehen seiner Gemahlin — „daß der Koch schändlicher Weise mit ihr sündigte" — vorspiegelt, ausgemerzt ist, so ist das ein Kapitalfehler, indem das nachherige Verhalten des Grafen und namentlich das Todesurteil über Genoveva gar nicht begründet ist. Chr. v. Schmid ist mir in seiner Erzählung zudem zu rührselig und manchmal zu breit. — Papier und Druck sind gut. *R. S.*

Von Bahder, E., Hillmann, Fr., und David, Hch. Der goldene Turban u. a. A. Anton & Co., Leipzig. 1929. 17/23 cm. 63 Seiten. Halbleinen Fr. 2.25.

Solche Geschichten, die vorzüglich das kriegerische Heldentum betonen, sind nicht mehr zeitgemäß, und für unsere Schweizer Jugend fallen sie schon gar nicht in Betracht. Ihr dichterischer Wert ist übrigens gering. Die Bilder müssen als Kitsch bezeichnet werden. *A. Fl.*

Biging, Curt. Die große Fehde. Tiergeschichten. Arbeiterjugend-Verlag Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 8. 1930. Kart. Fr. 2.50.

Auf originelle Art, mit gesundem Humor durchwürzt, stellt Biging in seinen Tiergeschichten den großen Kampf in der Natur dar und versäumt dabei nicht, dem Menschengeschlecht Wahrheiten vorzusetzen, auch wenn sie unangenehm sind. Das Büchlein ist hübsch illustriert. Für die schulpflichtige Jugend ist es nicht, gereiften Lesern aber sei die Schrift zur Lektüre empfohlen. *H. S.*

Hillmann, Fr. und von Osten, Hermann. Die Rindenjäger von Cuzco. Heimat. A. Anton & Co., Leipzig. 1929. 17/23 cm. 63 Seiten. Halbleinen Fr. 2.25.

Zwei exotische Erzählungen von geringem Wert, die erste mehr ein Traktat über die Chinarinde und ihre Gewinnung, die zweite mit unangenehmem nationalistischem Einschlag. Die effektvollen, aber konventionellen Bilder entsprechen dem mittelmäßigen Text. *A. Fl.*

Arenhövel, Fr. Hie Kuno Stichling! Adolf Sponholtz, G. m. b. H., Hannover. 1929. 186 Seiten. Ganzleinen Fr. 6.25.

Wenn man überhaupt zugeben will, daß exakte Naturwissenschaft sich in Form einer Erzählung übermitteln lasse, welcher Annahme ich zwar mit starker Skepsis gegenüberstehe, so ist der vorliegende Versuch allerdings glänzend gelungen. Der interessante Lebenslauf eines Stichlings, sowie die Verhältnisse der verschiedensten Ameisenarten werden in zwei abenteuerreichen Geschichten aufs humorvollste erzählt. Es scheint mir allerdings, das Verständnis derselben bedinge schon ziemlich viel Naturwissenschaft an sich. Aber oft baut unsere Jugend ja auf Ahnungen auf, wo wir pedantischen Erwachsenen unbedingt exaktes Wissen haben müssen. Unsern Buben zu empfehlen, wenn vielleicht auch nur als Versuch. *M. N.*

Sonnleitner, A. Th., Dr. Dr. Robin-Sohn. Kosmos-Gesellschaft der Naturfreunde. Franck'sche Verlag, Stuttgart. 178 Seiten. Leinen Fr. 7.—.

Sonnleitner verdankt seine Erfolge als Jugendschriftsteller guten Eigenschaften. Er ist immer anregend und spannend. Er weiß, was er der Jugend an Kenntnissen, Einsichten und Tendenzen beibringen will, dem Vehikel einer interessanten und abenteuerlichen Fabel aufzuladen, die freilich nicht immer die größte Lebenswahrscheinlichkeit für sich hat. So auch in dieser modernen Robinsonade, die uns aus Österreich auf gefahrvoller Reise bis nach Sizilien führt, wo sie mit der Befreiung eines politischen Gefangenen aus einem sizilianischen Kerker endet. Empfohlen. *A. Fl.*

Lobsien, Wilhelm. Jürgen Wullenweber. K. Thienemann, Stuttgart. 160 Seiten. Halbleinen Fr. 6.—.

Jürgen Wullenweber verhilft der neuen Lehre von Wittenberg in seiner Heimatstadt Lübeck zum Durchbruch, wird Bürgermeister und will als solcher die holländische Schiffahrt in der Ostsee bekämpfen. An diesem Unternehmen zerbricht seine Kraft. Wie dereinsten Waldmann, endet auch er als Opfer der patrizischen Gegner unterm Beil. Bei unseren Jungen wird das Buch mit seinem weitentlegenen lokalgeschichtlichen Inhalt und der ausführlichen Darstellung der nicht ganz geradlinig verlaufenden diplomatischen Beziehungen zu anderen Ostseestaaten kaum dem bis ins Einzelne ausharrenden Interesse begegnen. Die vier Bilder sind nicht künstlerisch qualifiziert und bieten ausgesucht düstere Szenen. *A. B.*

Delmont, Joseph. Auf Großtierfang und andere Tiergeschichten. (Grün 96). Hermann Schaffstein, Köln a. Rh. 1929. 76 Seiten.

Eigenartig, wie die Lebensgeschichte des Verfassers, sind auch seine Tiergeschichten. Während wir gewohnt sind, im Tier den Menschen zu sehen, mit all seinen Eigenschaften, hat er, der das Tier in seiner ureigensten Umgebung studierte, gelernt, das Tier als Tier darzustellen. Wie er das tut, einfach, klar und voll Liebe, wird alte und junge Leser in gleich hohem Maße gefangen nehmen. *H. S.*

Kuhnert, Wilhelm. Im Lande meiner Modelle. Klinkhardt & Biermann, Leipzig. 189 Seiten. Ganz Leinen.

Ein Buch von bleibendem Werte. Wie der Künstler Kuhnert, bewaffnet mit Malkasten, Notizblock und Büchse, getragen von warmem Empfinden für die Kreatur, die Bewohner des gewaltigen afrikanischen Tiergartens studiert und seine Beobachtungen in Wort und Bild zur Darstellung bringt, ist meisterhaft. Daß der Verfasser damit gleichzeitig einen guten Einblick in das Seelenleben der Primitiven gibt, die ihn werktätig begleiten, gibt dem Buch einen besondern Reiz. Auch der Freund von Jagdabenteuern wird auf seine Rechnung kommen. *H. S.*

Der Sandkasten

Der Sandkasten ist, wie wenige Unterrichtsmittel, geeignet, das Interesse, die Phantasie und den Gestaltungswillen des Schülers zu wecken. Er stammt nicht umsonst von einem der ältesten und besten Spielzeuge der Welt ab: vom Sandhaufen. Der Sandkasten in der Schulstube bezeichnet einen weiteren Markstein auf dem Wege zur natürlichen Methode, die unaufhaltsam, wenn auch mit großen Widerständen kämpfend, sich Bahn bricht. Immer mehr beginnt man einzusehen, daß man Kinder nicht nach einem verstandesmäßig ausgeklügelten System wahrhaft bilden kann, sondern man erkennt, daß die kindliche Psyche ihre eigenen Gesetze hat, die es zu ergründen gilt. Die moderne Pädagogik weiß, daß schon das vorschulpflichtige Kind beim Spiel unbewußt in bedeutendem Maße Geistesschulung betreibt. Für die Schule heißt es nun, in dieses unbewußte Streben nach Welterkenntnis Plan und Methode bringen. Je besser und unaufdringlicher wir den Spieltrieb zu vertiefen, d. h. zu vergeistigen vermögen, um so größer wird der bildende Wert unserer Schularbeit sein. Ein hervorragendes, weil außerordentlich vielseitiges Lehrmittel ist in dieser Beziehung der Sandkasten. Welche Fülle von freudig geleisteter gedanklicher Arbeit muß das Kind bewältigen, bis eine Unterrichtseinheit (Wiese, Acker, Wald, Bach usf.) im Sandkasten dargestellt ist! Was gilt es nur schon bei Lage und Form der Wiese alles zu überlegen! Wie könnten wir wohl ihr Aussehen zu einer bestimmten Jahreszeit, wie die Obstbäume, die Hecken, die Häge, wie eine Heuergruppe darstellen? Soll unsere Wiese von einer Straße, von einem Bach durchschnitten oder begrenzt werden? Die Erfindungsgabe der Kinder, die wir bei ihrem freien Spiel oft bewundern, bekommt durch die verschiedenen Darstellungsaufgaben ein schönes Betätigungsfeld; hier wird endlich auch einmal der praktische Typ in der Schulstube auf seine Rechnung kommen. So entsteht unter Verwendung der Arbeitsteilung eine Klassenarbeit, die ein schönes gemeinsames Erlebnis darstellt und dessen unterrichtliche Auswertung in alle „Fächer", Sittenlehre, Singen und Turnen nicht ausgenommen, hinübergreift.

Dem Sandkasten haben deshalb auch in den kantonalen und schweizerischen Lehrerbildungskursen für das Arbeitsprinzip die Kursleiter schon seit Jahren die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Nur schade, daß ein zweckmäßig ausgeführter Sandkasten kein ganz billiges Ding ist. Um trotzdem seine Anschaffung auch weniger bemittelten Schulen zu ermöglichen, plant die zürcherische Elementarlehrerkonferenz folgendes: Wir haben bei verschiedenen Firmen Offerten eingeholt, denen ein Auftrag von 50 Stück als Grundlage diente. Bereits ist auf diese Offerten hin ein recht ansprechendes Modell verfertigt worden und gegenwärtig im Pestalozzianum in Zürich zur Besichtigung ausgestellt. Es besteht aus drei einzelnen Teilen: zwei 70 cm hohen, sehr genau gearbeiteten Böcken mit eingegrateten Beinen und dem eigentlichen, mit bestem galvanisierten Blech ausgeschlagenen Sandkasten, der bei 5 cm Tiefe 80×148 cm mißt. Das Gewicht des Sandkastens beträgt 26 kg, das der Böcke 7 kg. Die Dreiteilung hat zwei Vorteile: Erstens gestattet sie, den Sandkasten mit einem sehr geringen Anspruch an Platz zu versorgen; zweitens passen die Böcke genau in den Blechbehälter des umgekehrt (Blech nach unten) aufgelegten Sandkastens. So erhält man eine schöne Tischfläche, die mancherlei Zwecken dienen kann. Bei serienweiser Herstellung beträgt der Preis mit den zwei Böcken 38 Fr.; Verpackung (1 Fr.) und Fracht gehen zu Lasten des Bestellers. Es ist wohl fast unnötig zu bemerken, daß dieser Sandkasten auch im Geographieunterricht an den obern Klassen wertvolle Dienste zu leisten geeignet ist und daß uns auch Bestellungen aus andern Kantonen recht willkommen sind. Anfragen und Bestellungen für die erste Serie nimmt der Unterzeichnete bis zum 15. Mai 1930 entgegen.

E. Brunner, Lehrer, Unterstammheim,
Schriftführer der zürch. Elementarlehrerkonferenz.

Schul- und Vereinsnachrichten

Sektion Luzern des S. L. V. Die Jahresversammlung findet dieses Jahr am Montag, den 14. April, statt, also nicht am Ostermontag. Als Verhandlungsgegenstände sind neben den ordentlichen zu nennen die Wahlen und der Vortrag des Sektionspräsidenten über „Unsere Stellungnahme zum Entwurf des neuen Erziehungsgesetzes". Die Vereinsmitglieder mögen sich ihre Wünsche und Anregungen merken; der Entwurf passiert gegenwärtig die Beratungen der großrätlichen Kommission, also ist Gelegenheit geschaffen, Verbesserungen vorzubringen, die ja jedes neue Erziehungsgesetz bezweckt. Neben eigentlichen Schulfragen bietet der Entwurf Stoff zur Wahrung standespolitischer Interessen der Lehrerschaft. *er.*

St. Gallen. Konferenz der Bezirke See und Gaster. Montag, den 10. März, versammelte sich die Lehrerschaft sowie die Schulbehörden, wiederum zu einer gemeinsamen Konferenz in Uznach, einberufen durch die beiden Bezirksschulräte.

Das erste Referat von Fräulein Gauß, St. Gallen, behandelte die Ziele und die Organisation der Hauswirtschaft unserer Mädchen.

Von 200 Schulgemeinden des Kantons haben bereits 37 Schulküchen erstellen lassen. Kanton und Bund subventionieren Bau- und Anschaffungskosten, sowie den Unterricht, so dass es auch weitern Gemeinden ermöglicht ist, diesen Unterrichtszweig einzuführen. Die Einführung des Hauswirtschaftsunterrichtes wird nun auch in der Volks- und Sekundarschule angestrebt. Gerade heute, wo die Lebenshaltung je länger je schwieriger wird und sich in der Haushaltung hauptsächlich der Kampf ums Dasein abspielt, ist es vor allem nötig, daß die Mädchen schon erkennen lernen, was es zum Leben braucht und was entbehrt werden kann. An Stelle der Versuche soll ein überlegtes Arbeiten, eine technische Sicherheit und Gewandtheit in der Hauswirtschaft treten. Durch diesen Unterricht werden die Mädchen einsichtig, fangen an, sich weiter zu betätigen und lernen verstehen, was die betreffende Arbeit erfordert. Dem Gewerbe erstehen durch den Hauswirtschaftsunterricht leistungsfähigere Arbeitskräfte, dem Haushalt tüchtigere Hausfrauen und dienstbereite Hausgehilfinnen.

Das zweite Referat, gehalten von Reallehrer Schmid, Wallenstadt, bewies die Notwendigkeit des Knabenhandarbeitsunterrichtes in der Volksschule.

Diese Handarbeit soll nicht eine Vorbildung auf ein bestimmtes Handwerk sein, sondern nur eine allgemeine Aneignung von Handfertigkeiten als Vorbereitung für alle Berufe und Handwerke ermöglichen. Sie umfaßt die Stufen: Kartonnage, Modellieren, Schnitzen, Hobelbank, Metall und Gartenarbeiten. Auf dem Lande wäre vor allen die Gartenarbeit und der Kartonnage-Unterricht, wozu sich später der Hobelunterricht gesellen könnte, auszuführen.

Kanton und der Verein für Knabenhandarbeit erleichtern die Anschaffung der Einrichtungsgegenstände durch Subventionen und Leihdienst.

In 33 Gemeinden genießen 2000 Schüler diesen Unterricht; während in 165 Gemeinden 8000 Schüler ihn nicht kennen. Acht Sekundarschulgemeinden mit

1000 Schülern haben die Handfertigkeit eingeführt; in 31 Gemeinden mit 2000 Schülern ist sie noch nicht bekannt.

Es ist dringend notwendig, unsere Lernschulen zur wertvollen Erziehung durch die Einführung des Knaben-Handfertigkeitsunterrichtes zu ergänzen, um auch die verschiedensten Begabungstypen unserer Knaben feststellen zu können. *W. H.*

Zürich. Schulkapitel Hinwil. Das Schulkapitel Hinwil versammelte sich am 1. März im Saale des Hotels „Schwert" in Wald. Der Präsident, Herr Gohl, beglückwünschte in seinem Eröffnungswort die Kollegen der Sekundarschulstufe zu den überall im Bezirk günstig verlaufenen Bestätigungswahlen. Er erinnerte bei dieser Gelegenheit an die Pflicht der Lehrer, auch ein Herz zu haben für die Nöte jener Volksgenossen und -Stände, die ökonomisch lange nicht so sicher gestellt sind wie die Lehrerschaft.

Das Hauptthema bestritt Herr Prof. Dr. Flückiger aus Zürich, der in fesselndem, fließendem Vortrag über „Das Bild der Berge" sprach. Wie staunten wir, als wir hörten, daß das heutige Alpengebirge vielleicht noch einen Zehntel seiner ursprünglichen Höhe aufweise und mit den Grundmauern eines mehrstöckigen Gebäudes verglichen werden könne! Wie der Jura, so sind auch die Alpen durch Faltung horizontalliegender Schichten entstanden; immerhin ist die Geschichte der Alpen wesentlich komplizierter als die des Jura. Anhand prächtiger Lichtbilder — meistens Fliegeraufnahmen — erläuterte uns der Referent an typischen Beispielen, in welcher Weise die Verwitterung, die Erosion, die Vergletscherung gearbeitet hat und heute noch am Werk ist. Die Ausführungen des Referenten wurden durch langanhaltenden Beifall belohnt. Die schöne, genußreiche und äußerst instruktive Stunde wird allen in bester Erinnerung bleiben.

Herr Dubs, Hinwil demonstrierte uns am Schluß mit Worten und mit selbstverfertigtem, originellem Anschauungsmaterial die Art und Weise, wie er seine Schüler ins Kartenlesen einführt, wie er sie darin fördert und wie er überhaupt den Heimatkundeunterricht belebt. Seine Ausführungen fanden das Lob und die Beachtung namentlich der Lehrer der Realstufe. Herrn Prof. Flückiger und Herrn Dubs sei auch an dieser Stelle für das Gebotene gedankt. *O. Sch.*

— Schulkapitel Uster. Die Tagung vom 15. März befaßte sich in erster Linie mit dem aktuellen Thema der Schriftreform, die in den Schulen Englands, Deutschlands und Österreichs schon seit längerer Zeit durchgeführt wird. — Herr von Moos, Lehrer in Winterthur, hielt einen ausführlichen und interessanten Vortrag über die Hulligerschrift an Hand von sorgfältig ausgearbeiteten Tabellen. Leitsätze des Referenten waren folgende:

1. Die Handschrift unserer Generation ist in Verwilderung und Zerfall begriffen.
2. Die Ergebnisse im Schreibunterricht entsprechen nicht der aufgewendeten Mühe.
3. Die Ursachen liegen hauptsächlich im ungeeigneten Werkzeug (der Spitzfeder) und im Mangel an einem methodischen Aufbau des Schreibunterrichtes.
4. Eine Besserung kann nur erreicht werden:
   a) durch Einführung eines stumpfen Schreibgerätes (Redisfeder, Breitfeder);
   b) durch das entwicklungsgemäße Verfahren im Schreibunterricht;
   c) durch Bekanntmachen der Lehrerschaft mit den neuen Forderungen und dem entwicklungsgemäßen Schreibunterricht in besonderen, ausführlichen Kursen.

Der Vortrag fand lebhaften Beifall. — Als Vertreter in die Bezirksschulpflege wurden bestätigt: Herr Tobler, Uster; Herr Stolz, Nänikon; Herr Bertschinger, Dübendorf. Als Nachfolger des nach Zürich gewählten Herrn Frey beliebte als Präsident des Kapitels Herr Brunner, Egg; als Vizepräsidentin Frl. Wegmann, Wermatswil; als Aktuar: Herr Altorfer, Maur. Als Bibliothekar wurde Herr Rud. Thalmann in Uster gewählt. *W.*

— Schulkapitel Pfäffikon. Die am 15. März 1930 im Schulhaus Unter-Hittnau versammelten Kapitularen hörten einen Vortrag von Herrn Sekundarlehrer Frosch in Effretikon über L. A. Thiers. Der Vortragende hat es in vorzüglicher Weise verstanden, uns mit dem Lebenswerk dieses berühmten französischen Staatsmannes bekannt zu machen, und uns in die Wesensart und Charaktereigenschaften einen Einblick zu verschaffen. Die Ausführungen verrieten die ernsthafte Arbeit und das gründliche Studium des Vortragenden auf diesem geschichtlichen Gebiete.

Die Begutachtung über das biologische Tabellenwerk von Dr. Meierhofer wurde auf eine spätere Versammlung verschoben. So kann dessen praktische Verwendung als Anschauungsmittel auf den obern Stufen der Volksschule noch besser erprobt werden. Das vom Vorstand ausgearbeitete Statut der Kreiskonferenzen rief einer lebhaften Diskussion. Die Kreiskonferenzen sollen nun endgültig in der bisherigen Weise beibehalten werden.

Die bisherigen Vertreter in der Bezirksschulpflege, Herr E. Thalmann, Primarlehrer, Pfäffikon und Herr K. Pfister, Sekundarlehrer, Effretikon wurden durch ehrenvolle Wahl in ihrem Amte bestätigt. Herr F. Sigg, Primarlehrer, Bauma erklärte seinen Rücktritt aus der Bezirksschulpflege. Der Präsident verdankte ihm seine geleistete Arbeit auf's beste. Als neuer Vertreter ging aus der Wahl hervor: Herr A. Hurter, Primarlehrer. Bauma. *J.*

— Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege der Stadt Zürich. Es werden gewählt: Prof. Dr. Fritz Enderlin zum Rektor und Prof. Dr. Ernst Vaterlaus zum Prorektor der Abteilung I der Töchterschule. — Dem Stadtrate wird zuhanden des Großen Stadtrates beantragt, von den Schülern, deren Eltern in der Stadt kein Domizil haben, ein Schulgeld zu verlangen. — Für unbemittelte Schüler der 3. Sekundarklasse werden Stipendien im Gesamtbetrage von 12 430 Fr. gewährt. —

— Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Die Antworten auf unsere Rundfrage, welche der Einladung zur außerordentlichen Versammlung vom 22. Februar beigelegt war, sind leider etwas spärlich eingegangen. Immerhin ergibt sich deutlich, daß ein größerer Kollegenkreis die Bildung von Arbeitsgruppen begrüßen würde. Arbeit ist für die nächste Zeit in Fülle vorhanden. Voran steht die Frage der künftigen Gestaltung des Geometrie-Unterrichtes auf der Sekundarschulstufe. Wer eigene Kraft zur Lösung dieser Aufgabe beisteuern möchte, der melde sich nun zur Teilnahme am Gemeinschaftswerk. Anmeldungen zur Mitarbeit in einer Studiengruppe sind bis zum 10. April an Herrn R. Weiß, Sekundarlehrer, Bergstraße 5 in Zollikon zu senden. Die Zahl der Interessenten schafft uns die nötigen Grundlagen zur endgültigen Bildung einer oder mehrerer Arbeitsgruppen. Kollegen und Kolleginnen zu Stadt und Land, wir laden euch zu reger Beteiligung ein!

Für den Vorstand der Sekundarlehrerkonferenz
Rudolf Zuppinger.

(Infolge eines Versehens unterblieb die Anzeige in Nr. 12.)

— Radio Zürich: Die Stunde der Schule. Der Zürcher Sender wird am nächsten Montag, den 31. März, um 16 Uhr 15 aus der Turnhalle des Schulhauses Münchhalde in Zürich 8, das Singexamen der obern Primar- und Sekundarklassen übertragen.

Kurse

Kurs für katholische Chordirigenten und Organisten. Das Konservatorium für Musik in Zürich veranstaltet jeweils im Sommersemester einen Kurs für katholische Chordirektoren und Organisten, unter der Leitung von Musikdirektor J. Dobler aus Altdorf. Der Unterricht findet während 20 Wochen (April bis Oktober) jeden Samstag-Nachmittag von 2—5 Uhr statt. Der Lehrplan umfaßt alles, was in erster Linie der Ausbildung in Kirchenchorleitung und liturgischem Orgelspiel dient. Der Kurs findet statt, wenn sich mindestens 3 Teilnehmer melden. Die Kursgebühr für das ganze Semester beträgt pro Teilnehmer Fr. 180.—, bei mehr als 3 Teilnehmern Fr. 150.—. Anmeldungen sind rechtzeitig an die Direktion des Konservatoriums für Musik in Zürich, Florhofgasse 6, zu richten.

In der Zeit vom 22. April bis 17. Mai findet in Zürich der **7. Fortbildungskurs für Lehrkräfte an Hilfsklassen und Anstalten für Geistesschwache** statt. Das reichhaltige Programm umfaßt neben Vorträgen und Ansprachen rhythmische Gymnastik, Zeichenübungen und Besuche in Schulen und Anstalten. – Näheres durch Direktor Plüer, Anstalt Regensberg.

Das **Bureau international d'Education in Genf** veranstaltet für Lehrer vom 28. Juli bis 2. August 1930 den 3. Spezialkurs über das Thema: Wie kann der Völkerbund bekannt gemacht und der Geist der internationalen Zusammenarbeit entwickelt werden? Nähere Auskunft erteilt das oben genannte Bureau, rue des Maraîchers 44, Genf. Das Programm liegt zur Einsicht im Pestalozzianum, alte Beckenhofstr. 31, Zürich 6, auf.

Das Programm der **8. öffentlichen Erziehungstagung** der **Waldorfschule** in **Stuttgart** (12. bis 16. April), liegt nunmehr im Pestalozzianum auf und kann auch bezogen werden durch die Freie Waldorfschule, Kanonenweg 44, Stuttgart.

Pestalozzianum

Neue Ausstellungen:

1. Neue Wiener Schul- und Lehrbücher (Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien), Obere Halle.
2. Handarbeiten aus dem Kurs für Primar-Lehramtskandidaten (Kursleiter Herr Ed. Oertli). Erdgeschoß, Blaues Zimmer.
3. Relief der Schweiz. Abteilung Knabenhandarbeit.

Schweizerischer Lehrerverein

Telephon des Präsidenten des S. L. V.: Stäfa 134.

Kongreß der Internationalen Lehrervereinigung (570,000 Mitglieder). Am 26., 27. und 28. April 1930 hält dieser Bund der Lehrervereinigungen seinen Jahreskongreß in Prag ab. Es werden besprochen:

1. Rechnungsablage und Jahresbericht.
2. Die Organisation der öffentlichen Volksschule.
3. Die Friedensbestrebungen. Verwirklichung der Beschlüsse von Bellinzona: Die Orientierung des ganzen Unterrichts nach dem Grundsatz der internationalen Verständigung. Internationaler Austausch von Kindern aller Völker zum Zwecke des gegenseitigen Kennenlernens und Verstehens. Austausch von Lehrern und Veranstaltung internationaler pädagogischer Wochen.

Dem eigentlichen Kongresse geht eine pädagogische Woche voraus, die am 22. April beginnt. Sie führt Probleme aus dem tschechoslowakischen Volksleben, aus seiner Geschichte und seiner Schule vor. Es wird von der Zusammenarbeit der Minderheiten auf den Kongressen geredet. Die Erziehung nach der Schule und die Bildungsgelegenheiten im nachschulpflichtigen Alter werden besprochen. Exkursionen führen die Teilnehmer in die Schulen der Republik und machen sie auch bekannt mit ihren sozialen Institutionen.

Es ist dem Kongreß hoffentlich möglich, für die weitere Verbreitung der Volksschule wieder einen Schritt vorwärts zu machen. Jedes Kind aller Volksschichten hat Anrecht auf Gleichstellung in bezug auf Volksbildung. Es ist aber nicht leicht, diesen Grundsatz in allen Ländern zur Geltung zu bringen. Das Problem zerfällt natürlich in eine große Zahl von Einzelfragen, durch deren Behandlung sich der Kongreß leicht verlieren könnte. Der Vorstand hat deshalb in seiner Sitzung in Paris beschlossen, sich diesmal auf die Organisation der Volksschule zu beschränken. Man spricht dabei nur von der politisch und konfessionell absolut neutralen Volksschule.

Es handelt sich für den Kongreß namentlich darum, zu untersuchen, wie die verschiedenen Teile der Volksschule durch kluge, dem Volke und seinem Leben angepaßte Maßnahmen zu maximalem Effekte gebracht werden können: Aus den Ergebnissen der Enquête über die Volksschule der verschiedensten Länder soll das für die Volksschule überhaupt wertvollste System der Durchführung gesucht werden.

Die schweizerischen Lehrerverbände werden sich auf dem Kongresse von Prag vertreten lassen. Wir dürfen uns dabei mit Stolz sagen, daß die Schweiz in ihrer Volksschule für die Kinder aller Volksklassen das Instrument, das man in Prag für viele Völker Europas schaffen und organisieren will, schon besitze. Aber gerade die Einrichtungen der neutralen Staaten werden an diesen internationalen Kongressen sehr oft als wegleitend betrachtet. —*r.*

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des schweizerischen Lehrervereins. Wir haben auch dies Jahr wiederum die Beobachtung gemacht, daß sich viele Mitglieder nicht klar sind über die Mitgliedschaft und damit über den Bezug der Ausweiskarte.

Wir möchten nochmals wiederholen, daß man die Ausweiskarte nicht beziehen oder zurücksenden darf, ohne eine schriftliche Beitritts- oder Austrittserklärung.

Wir ersuchen alle jene, die bis heute den Betrag für die Ausweiskarte noch nicht eingesandt haben, dies sofort zu besorgen, da nachher Einzug durch Nachnahme erfolgt. (Postcheck IX 3678.) Die Nummer der Ausweiskarte ist bei der Bezahlung unbedingt zu melden.

Die Geschäftsleiterin:
Frau *C. Müller-Walt*, Au (Rheintal).

Bitte, Bestellungen auf **Schweizer Fibeln** fürs neue Schuljahr beizeiten aufgeben! Bezugsquelle: Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Zürich 6, alte Beckenhofstr. 31.

Aus der Lesergemeinde

Zur Gedichtbehandlung: Einstimmung oder Interpretation? – Sehr geehrter Herr Kollege! Für Ihre Bemerkungen zu dem in Frage stehenden Problem der Gedichtbehandlung kann ich Ihnen nur Dank wissen. Sie stützen die Forderung nach der ästhetischen Interpretation des Gedichts- und auch der künstlerisch wertvollen Prosa, dürfen wir hinzufügen – mit einem weitern Argument, das, wenn auch vielleicht schon in der Zielsetzung dieser Interpretation: Bildung des ästhetischen Geschmacks und Urteils enthalten, es doch verdient, nachdrücklich hervorgehoben zu werden: die Einstimmung, gerade auch weil sie den Schüler zur Hauptsache passiv läßt, erzieht nicht für das Leben, nicht für den selbständigen Genuß und die selbständige Beurteilung der Poesie. Die falsch verstandene Einstimmung! Eine „Einstimmung" verschaffen wir uns beim Genießen eines künstlerischen Erzeugnisses ja eigentlich immer irgendwie. Sie führen mit Recht den Gedichttitel an (in modernen Gedichtbüchern finden wir zwar sehr häufig titellose Gedichte). Die wirkliche Ein-

stimmung aber, scheint mir, fällt zumeist mit dem ersten Lesen des Gedichts zusammen. –

Sie haben, und sind vielleicht nicht der einzige, am Ausdruck „Fest des Intellekts" einigen Anstoß genommen. Zunächst die Bemerkung, daß er wirklich von Valéry stammt. „Un poème doit être une fête de l'Intellect", sagt dieser in seinen – leider meist allzu fragmentarischen – Notes sur la Poésie. Daß damit keineswegs einer intellektualistischen Auffassung der Poesie das Wort gesprochen ist, braucht kaum betont zu werden. Der Ausdruck schien mir geeignet, die Reaktion gegen eine Verwechslung des poetischen Erlebnisses, das eine höchste Tätigkeit des ganzen Geistes voraussetzt, mit einer passiven Gefühlsseligkeit in etwas drastischer Weise zu formulieren. Vielleicht hätte ich freilich besser getan, das Wort in seiner französischen Fassung zu belassen, denn das deutsche ‚Intellekt' neigt in seiner Bedeutung mehr als das französische ‚Intellect' (von Valéry wohlweislich großgeschrieben) nach einer logisch-begrifflichen Sinnverengerung hin. Poesie hat mit logisch-begrifflicher Geistestätigkeit nichts zu tun, sie bewegt sich in ihrer eigenen, der ästhetischen, intuitiven Sphäre, genauer: sie wird von der logischen Tätigkeit vorausgesetzt und setzt sie ihrerseits voraus. Unter Intellekt ist hier, ohne Zweifel auch von Valéry, die Gesamtheit der seelisch-geistigen Kräfte verstanden. Man könnte sagen, daß im poetischen Erlebnis sich alle Geistes- und Seelenkräfte (ja wir nehmen, wie Sie zu Recht bemerken, sogar physisch am Gedicht teil) im Gefühl, in der Intuition verklären: im Gefühl, das seine unmittelbare materielle Wirklichkeit und Besonderheit überwunden hat (was die Pseudo-Einstimmung vergißt oder ignoriert) und sich in der dichterischen Kontemplation unendlich erhöht und weitet. Wem diese Grunderkenntnis, zusammen mit der von der Identität von Inhalt und Form, in ihrer Tragweite aufgegangen ist, der wird sich immer mehr überzeugen, daß die wahre Ästhetik (ich schließe mit Ihren eigenen Worten) nicht nach Formelkram und abstrakter Definition riecht, sondern lebensnah und bluterfüllt sich darstellt. In kollegialischer Verbundenheit

Ihr *Werner Günther.*

Examen-Weggen. Wenn zu Anfang des launischen Aprils hinter den schwitzenden Fensterrahmen des Schulhauses die Köpfe der Herren Schulpfleger sichtbar werden, – wenn Lehrer und Schüler in festtäglichem Gewande sich um d e n Unterrichtsstoff mühen, der auf amtlich zugestelltem Zettel glänzt, – dann ist das größte Ereignis des Schuljahres, das Examen, herangerückt. Geht die Stunde harter Prüfung bald zu Ende, dann zieht ein gar lieblicher Duft durch den Schulhausgang. Ist endlich die letzte schwerwiegende Frage beantwortet, der letzte Ton verklungen, dann nimmt ein jeder leuchtenden Auges seinen noch warmen, herrlich duftenden Weggen in Empfang. Auch der Lehrer trägt den seinigen mit Stolz heim, – ist er ihm doch gleichsam ein Symbol seiner eigenen Arbeit. Wie aus tausend Körnlein das Mehl zusammenkommt, mit dem bindenden Wasser vereinigt und mit dem alles durchdringenden Sauerteig vermengt werden mußte, bis etwas Handgreifliches da war, so mußte durchs Jahr hindurch aus tausend Wissensbrünnlein, aus tausend Erkenntnissen und Beobachtungen das aufgebaut werden, wovon die Schüler am Examen Zeugnis ablegten.

Die schöne Sitte, die Schulkinder am Schlusse des Jahres mit einem Weggen zu beschenken, ist schon recht alt. In meiner Heimatgemeinde erging am 9. März 1787 darüber folgender Gemeindebeschluß: „daß man den schuolkinderen, so in dem schuolrodel verzeichnet und den ganzen winter über die schuol fleißig besuocht, jedem ohne unterschied nach beendigtem Examen im Merzen, da die winterschuol beendiget wird, ein Brötlein oder Weggen, ein pfund schwer, geben soll. Dazuo soll auf Rechnung des schuolguotes jährlichen 6 Viertel (ca. 100 Kilo) Kernen vermahlen und verbachen werden, um den kinderen damit mehreren Lust und Freud zum lehrnen zu machen."

An dieser Tradition hat die Gemeinde bis heute festgehalten und noch heute gibt sie einen recht ansehnlichen Weggen, eben ein Brötlein von beiläufig 600 Gramm Gewicht. Es ist kein geschlecktes, mit zweifelhaftem Eigelb bestrichenes Wegglein, es ist ein aus feinstem Weißmehl ohne jeglichen Zusatz fein knusperig gebackenes Brötlein, das bei Alt und Jung als Leckerbissen gilt. Man hat noch etwas daran, weil man sich daran auch wirklich satt essen kann, kurz, es ist ein rechtes Magenpflaster.

Nie kam die Beliebtheit der Weggen so deutlich zur Schau, als während der Kriegsjahre. Wegen der Brotrationierung griff man zu einer Wurst als Ersatz. Alle duftende Poesie war mit der schlüpfrigen Wurst verschwunden, jubelnd wurden nach Aufhebung der Brotkarte die ersten Weggen wieder begrüßt.

An jener Gemeindeversammlung, welche die Abgabe von Examenweggen für alle Zeiten festsetzte, wurde auch folgendes beschlossen: „Es soll auch wie bisher seit alter zeit alle zwei jahre auf das Examen durch den Pfleger die gewohnte portion büecher auf rechnung des Kirchenguotes angeschafft werden und diese nach dem Examen von unserem Hochgeehrten Herrn Pfarrer und den übrigen schuolvorgesetzten an die Eltesten und Geschicktesten schüeler nach den nummern (nach dem Klassenrang, nach welchem die Kinder gesetzt wurden) verteilt werden." Mit diesen Preisen suchte man ebenfalls den Lerneifer anzuspornen, da man damals noch alle Lehrmittel selbst beschaffen musste, waren sie den armen Kindern hochwillkommen. Heute, im Zeitalter der unentgeltlichen Lehrmittel, könnte man mit Schulbüchern keine große Begeisterung mehr wecken, dagegen sind illustrierte Heftchen, etwa in der Gestalt der bekannten Sylvesterbüchlein, immer noch gerne gesehen.

Was in meiner Heimat, und sicher auch anderswo, wo der Brauch geübt wird, besonders freundliche Beachtung findet, ist die Sitte, nicht nur den wirklichen Schülern, die den Weggen während eines Jahres „verdienen" mußten, einen zu schenken, sondern auch den Neueintretenden. Es gehört zum Reizvollsten, die angehenden Schulrekruten zu betrachten, wie sie mit schüchternen oder mit kecken Äuglein der Dinge harren, die da kommen sollen. Sie sind die einzigen, die „unverdient" zu einem Weggen kommen und mächtiger Stolz schwellt ihre junge Brust. Man wünscht nichts anderes, als daß ihnen stets dieselbe Begeisterung für die Schule erhalten bleibe. Mögen darum auch weiterhin die knusperigen Examenweggen Freude und Glück in die Kinderherzen bringen! *Hans Keller.*

Bücherschau

Der bekannte Moralpädagoge F. W. Foerster gibt eine neue Halbmonatsschrift **„Die Zeit"**, Organ für grundsätzliche Orientierung, heraus, in der er für eine Vertiefung und Verinnerlichung des Menschen und der menschlichen Gemeinschaft einsteht. (Zeitbücher-Verlag Berlin, Baumschulenweg; Fr. 5.— vierteljährlich). *Kl.*

Die **„Zeitschrift für Deutsche Bildung"** (Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M., vierteljährlich Fr. 4.70) wird infolge ihres reichhaltigen und gediegenen Inhaltes den Lehrern aller Stufen Anregung bringen. Aus dem Inhalt des Märzheftes erwähnen wir: Die Zusammenhänge zwischen Muttersprache, Denken und Handeln — Nietzsches Ethik und der Erzieher — Goethes „Walpurgisnacht" im Deutschunterricht — Philosophischer Unterricht in der Oberrealschule. *Kl.*

In der Monatsschrift **„Zeitwende"** (Beckscheche Verlagsbuchhandlung, München; vierteljährlich Fr. 6.25), die im übrigen zu brennenden Gegenwartsfragen Stellung nimmt, erscheint ein neuer Roman von Anna Schieber: „Das große Ich". *Kl.*

Mitteilungen der Redaktion

Vom Arbeitsamt in Bern erhalten wir die Anzeige folgender offener Lehrstellen:

S 1655. Lehrer oder Lehrerinnen (instituteurs ou institutrices): 3, wovon eine Stelle für Naturwissenschaften und Mathematik (Oberstufe bis Matura); die andere für Naturwissenschaften und Mathematik (Unterstufe) und die dritte für deutsche Sprache und Literatur (alle Stufen bis Matura); Eintritt 1. Mai; Kost und Logis im Hause; für Töchterinstitut im Kanton Appenzell; gut honorierte, interne Dauerstellen. Offerten an das Kantonale Arbeitsamt in St. Gallen.

Redaktion: FR. RUTISHAUSER, Sekundarlehrer; Dr. W. KLAUSER, Lehrer, Zürich

Den verdorbenen Magen kuriert
rasch das vorzügliche Mittel

Forsanose

1421 In den Apotheken erhältlich.

Frühjahrsferien!

Frühjahrskuren sind die besten bei: Ischias, Gicht, Rheumat. Exsudate in Muskeln und Gelenken, Brust- und Bauchfell, Gripperückstände, Frauenleiden, Blutarmut, im

Bad-Hotel „Terme“
Acquarossa (Tessin)

Prospekt frei durch: **H. HERZIG**, Bes. 1552

Stöcklins Rechenlehrmittel

für schweizerische Volksschulen

Rechenfibel mit Bildern von Evert van MUYDEN
Rechenbuch II–VIII/IX nebst Schlüssel III–VIII/IX
Sachrechnen II–VIII/IX nebst Schlüssel III–VIII/IX
liegen in **unveränderten, neuen Auflagen** vor.

Von der **Neuausgabe des Schweizerischen Kopfrechenbuches mit Methodik des Volksschulrechnens** ist

Band II (4., 5. und 6. Schuljahr)
soeben in Druck gegangen.

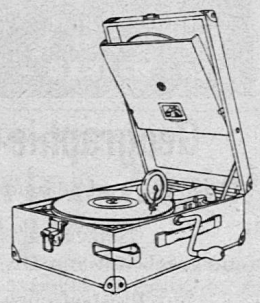
Die bereits zahlreich vorliegenden Bestellungen werden nach vollendeter Drucklegung sofort ausgeführt.

Landschäftler A.-G., Liestal
Buchdruckerei u. Buchhandlung

Aus einem Referat:
„Keines der Rechenlehrmittel reicht in methodischer Hinsicht auch nur annähernd an das vorbildliche Werk unseres Altmeisters Stöcklin heran.“ 1530 W.

Das “His Master's Voice” Grammophon eignet sich wegen seiner präzisen und kräftigen Wiedergabe besonders gut für den Unterricht —

Das gesprochene Wort wird lückenlos und klar reproduziert. Musik ertönt fein nüanciert, so dass sich die einzelnen Instrumente eines Orchesters leicht voneinander unterscheiden lassen. Der hier abgebildete “His Master's Voice” Reiseapparat zu Fr. 200.— wird Ihnen im *Pestalozzianum* Zürich oder in unseren Verkaufsräumen unverbindlich vorgespielt. — Katalog bereitwilligst.



Platten für den Unterricht

Die beiden “His Master's Voice” Platten „*Die Instrumente des Orchesters*“ werden überall freudig begrüsst; sie führen den Schülern in lebendiger Weise die verschiedenen Musikinstrumente vor. Das grosse “His Master's Voice” Repertoire enthält ferner viele Aufnahmen die von bekannten Pädagogen für den Gesang- und Musikunterricht empfohlen werden. Verlangen Sie unseren Platten-Katalog.

HUG & CO.
Helmhaus Zürich und Filialen

1451

Kommt und seht, wie schön
Sonvico bei Lugano
und seine Umgebung ist.
POSTHOTEL
Altbekannt! Pension Fr. 8.— bis 8.50. **Eigenes Auto.** Illustr. Prospekt durch Rutz-Kobelt.

Klappsitzstuhl
Patent **136.872**
Ausl. Patent angemeldet
Neuheit!
einfach, praktisch, billig, dauerhaft
Bes. geeignet f. **Zeichen-, Mal- und Freiluftschulen, Sanatorien, Kinderheime**

Zu sehen auf der SCHWEIZER. MUSTERMESSE BASEL 1930 1479
E. OTT u. SÖHNE DIESSENHOFEN

UM WAPPEN KUNSTGERECHT ZEICHNEN

zu können und die Gesetze der HERALDIK zu kennen, müssen Sie dieses ausgezeichnete Büchlein besitzen.

O. L. GALBREATH
HANDBÜCHLEIN DER HERALDIK

3775

136 farbige und 294 schwarze zum Teil ganzseitige Abbildungen - Preis Fr. 12.50
VERLAG SPES, LAUSANNE
und alle Buchhandlungen der deutschen Schweiz.

Für das neue Schuljahr

2

bewährte Lehrmittel

Leitfaden für den Unterricht in der

Geographie der Schweiz

von R. HOTZ

mit 52 Illustrationen - 14. Auflage

Preis Fr. 1.80

Leitfaden für den

Geographie-Unterricht

an Sekundarschulen

von R. HOTZ

umgearbeitet von Dr. PAUL VOSSELER

mit Illustrationen von E. Vosseler

21. Auflage - **Preis Fr. 2.50**

Zu beyiehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

Helbing & Lichtenhahn, Basel.

Ferienkolonie Küsnacht.

Unser guteingerichtetes Ferienheim in Sarn am Heinzenberg, 1200 m hoch gelegen, wäre jeweilen bis 1. Juli und ab 25. August an Ferienkolonie zu vermieten. — Interessenten wollen sich an die Ferienkoloniekommission Küsnacht-Zürich wenden, die zu jeder Auskunft gerne bereit ist.

Küsnacht, im März 1930.

Die Ferienkoloniekommission.

Berset-Müller-Stiftung.

Im Schweizerischen Lehrerheim Melchenbühl ist wieder ein Platz frei. Zur Aufnahme sind berechtigt: Lehrer und Lehrerinnen, welche das 55. Altersjahr zurückgelegt haben, die während wenigstens 20 Jahren in der Schweiz im Lehramt tätig waren; ferner Erzieherinnen, die in der Schweiz unterrichtet haben, sowie Lehrerswitwen.

Die Eintrittsbegehren sind bis zum 30. April nächsthin schriftlich an den Präsidenten der Verwaltungskommission, **Herrn Gemeinderat Raaflaub in Bern,** zu richten. Beizufügen sind: Geburtsschein, Heimatschein, Leumundzeugnis, sowie Ausweise über die Dauer der Lehrtätigkeit, über die Familienverhältnisse und den Gesundheitszustand der Bewerber und Bewerberinnen. 3788

Université de Neuchâtel

FACULTÉ DES LETTRES

Séminaire de français moderne pour étrangers.

Enseignement théorique et pratique de la langue française: Grammaire, élocution, composition, phonétique – Littérature française – Histoire de la civilisation.

Après 2 semestres d'études:
Certificat d'études françaises. 3751

Après 4 semestres d'études:
Diplôme pour l'enseignement du français à l'étranger.

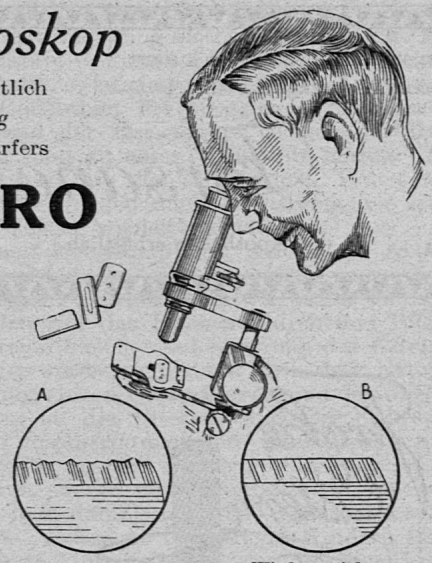
Semestre d'été 1930: du 22 Avril au 12 Juillet.

Renseignements au Secrétariat de l'Université.

Das Mikroskop

zeigt Ihnen deutlich die *Wirkung* des Klingenschärfers

ALLEGRO

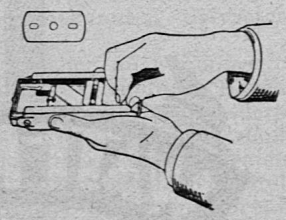


Nach dem Rasieren

Wieder auf dem Allegro geschliffen

Herr Lehrer K. N. in Sp. schreibt uns wie folgt: „Seit mehr als 1½ Jahren schärft der Allegro mir die gleiche Klinge derart ausgezeichnet, daß ich mich jedesmal beim Rasieren über die Vorzüglichkeit des Apparates freue".

Eleganter, kleiner Präzisionsapparat, mit Spezialschleifstein und Abziehleder vernickelt Fr. 18.— schwarz Fr. 12.— in allen einschlägigen Geschäften.



Prospekt gratis durch

INDUSTRIE A.-G. „ALLEGRO"
EMMENBRÜCKE 13 (LUZERN). 1546

Achtung! Schulreisen!

Gut eingerichtetes Massenquartier für 40—50 Kinder; Preis 50 Rp. pro Kind, daselbst vorteilh. Verpflegung. 30 Min. von der Tellsplatte.

Hotel EDELWEISS, FLÜELEN am Vierwaldstättersee. [3792

Fräulein oder Lehrerin

würde für einige Wochen oder Monate als **Halbpensionärin** angenommen. 1 bis 2 Arbeitsstunden täglich und Deutschgespr. Rasch Französisch und Engl. (mit Engländerinnen) in einigen Monaten. Aerztlich empf. Luftkurort. Mädchen-Pensionat. Direkt. **S. Saugy, Rougemont,** Waadt, Schweiz.

Institut Meneghelli
TESSERETE ob Lugano
Italienisch · Handel
Sicherer Erfolg
Zahlreiche Referenzen
1488 **Der Direktor**

Zu verkaufen:
Historisch-biograph.

LEXIKON

der Schweiz

(5 Bände eingebunden) zu günstigem Preis.

W. OETIKER, WIL (Zch.)

Lehrerin!

Im Neubau Huttenstraße-Huttensteig sind auf 1. Okt. modernste

2-Zimm. Wohnung.

zu vermieten.

Anfragen unt. Chiffre **Z. D. 811** befördert **Rudolf Mosse A.-G., Zürich.** 3791

Gusto

die feine Haferspeise

für Suppen, Porridge und Birchermüesli. 85 Cts. das Paket. Überall erhältlich.

Fabrikant: 1304
Hafermühle Villmergen.

Solbad Hotel Ochsen Zurzach

Sol- u. Kohlensäure-Bäder (Nauheimer Kur) Pensionspreis von Fr. 7.— bis Fr. 9.—. Stets lebende Fische. Prächtiger Garten. Gesellschaftssäle. Auto-Garage. Prospekte. Telephon 5. Es empfiehlt sich bestens:
1553 **W. Altenhofer,** Küchenchef.

Lugano-CASSARATE Hotel-Pension Diana

Nächst Strandbad u. Tram. Schöne Balkonzimmer. Garten. Alle Zimmer fließendes Wasser, warm und kalt. Pension von Fr. 8.50 bis 11.—. Bekannt für gute Küche. Garage in der Nähe. 1509 **F. MERZ,** Besitzer.

NOVAGGIO Hotel Pension Lema

bei LUGANO (Tessin) 3778 650 m ü. M.

Empfohlener Luftkurort über dem Luganersee. Großer, sonniger Garten (Parkanlagen). Pensionspreis inkl. Zimmer Fr. 6.50. Prospekt gratis. Ia. Referenzen. — Für längere Aufenthalte Spezialpreise.

Brissago-Locarno • Pension Motta 1497

in leicht erhöhter, aussichtsreicher Lage, grosser Park, für Erholungs- und Ruhebedürftige idealer Aufenthalt. Butterküche, prima Keller. — Pensionspreis Fr. 7.50 bis 8.—. **Prospekte** durch **J. Späti-Wyser,** Propr. — Telephon 2134.

HOTEL-PENSION 1524

Villa Berenice

LUGANO-GENTILINO - **Familie Bottani,** Besitzer.

Gute, sorgfältig geführte Küche. — Prima selbstgezogene Weine. — Das ganze Jahr geöffnet, Staubfreie, sonnige, ruhige Lage. Großer Park. Autogarage. Telephon 18.49.

Schülerreisen Ferienlager

Vierwaldstättersee, Rigi, Pilatus, Lungernsee, Frutt-Tannalp usw.

Alle Auskünfte über Jugendherbergen, Jugendferienheime, Ferienlager, Verpflegungen usw. kostenlos. Vierwaldstätterseekarte und schweiz. Jugendherbergs-Verzeichnis zusamm. für Fr. 1.—. Postscheckkonto VII/2965. 1534

Verein für Jugendwandern und Jugendherbergen Luzern.

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Pensionnat Cuche 1436

Campagne de Floreyres - YVERDON

Französisch, moderne Sprachen, Musik, Kunst. Koch- und Haushaltungskurs. Sport. Tennis. Grosser Park. Herrliche und gesunde Lage. Referenzen. Prosp. durch **Mlle. R. Cuche.**

INTERNAT ERSTEN RANGES 1548

für Erziehung **abnormaler Kinder**

(Ref. Dr. Brantmay vom Institut J. J. Rousseau in Genf)

CLOS DU VERGER, LA CAPITE (Genf).

„Friedheim"

Weinfelden

Privat-Institut für körperlich und geistig zurückgebliebene Kinder / Prospekt

Besitzer u. Leiter **E. Hotz**

Ecole Nouvelle „La Châtaigneraie"

COPPET bei GENF

Land-Erziehungsheim für Knaben

Gymnasium, Industrie- und Handelsschule

Laboratorien - Handfertigkeit - Sport

Vertieftes Studium der französischen Sprache

Individuelle Behandlung

Direktor: E. SCHWARTZ-BUYS

1467

Knaben-Institut Chabloz • BEX

vormals BITTERLIN (Waadt)

Beginn des Schuljahres am 28. April. Sprachen: **gründliches und rasches** Studium des **Französischen.** Ausbildung auf **Handels-, Bank- und Hotelfächer** durch Fachmänner. (Korrespondenz und Buchführung.) – Spezieller Unterricht auf **Post, Eisenbahn, Zoll, Telegraph.** – Methodische körperliche Übungen. Bürgerliche Kost. Prospekt gratis durch:

3721 **Prof. N. Chabloz,** Direktor.

Yverdon Neuenburgersee **Töchterpensionat „LE MANOIR"**

Rasche und gründliche Erlernung der franz. und modernen Sprachen. Haushaltungs- und Handelskurse. Musik. Malen, Hand- und Kunstarbeiten. Diplom. Lehrkräfte. Familienleben. Großer Park, Seebäder, Sport. Sehr gesunde Lage. Beste Referenzen von Eltern. Illustrierte Prospekte.

1516 Dir. **Mme. Gaydou-Cholly.**

Gesucht

Lehrerin

für Deutsch, Französ., Steno, evtl. Maturität. Guter Lohn. Zukunftsplatz. - Gelegenheit Englisch zu lernen mit Engländerinnen. Schön. Aufenth. in den Alpen. — Offerten an Mädchen-Pens. Dir. **S. Saugy, Rougemont** (Waadt). 3793

Erholung Nervenruhe

bringt das

Jacober Faltboot

Skifabrik Glarus

1525 Prospekte

Stubenwagen

FRANK

Kinderwagen 1508
in allen Preislagen.
Günstig für Private.
Stubenwagen
von Fr. 26.— an
Kastenwagen
von Fr. 80.— an
Sportwagen
von Fr. 26.— an
Verlangen Sie **gratis** Katalog Nr. 34

H. Frank Rohrmöbel- u. Stubenwag'fab.
St. Gall., Schmiedg. 11–15

Für Fortbildungsschulen

Neuere Wasserkraftanlagen

Illustrierter STZ Sonderdruck

Fr. 2.—, auf Kunstdruckpapier Fr. 3.—

Auf Wunsch zur Ansicht vom

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI - ZÜRICH

Starke Nerven, einen gesunden Organismus erhalten Sie durch Nagomaltor ... 64

Nagomaltor à Fr. 2.— und 3.80 in über 12 000 besseren Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Apotheken erhältlich. Nago, Olten

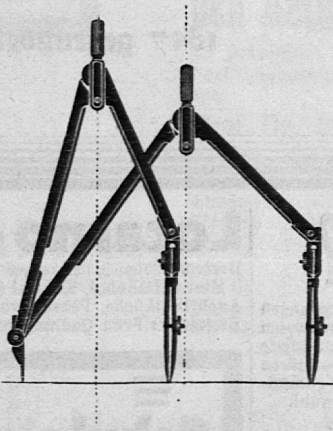
RESTAURANT im

Zoolog. Garten Zürich

SÄNTISBLICK H. 3647

empfiehlt sich Schulen u. Vereinen für Mittag- u. Abendessen. Restauration zu jeder Tageszeit. Telephonische Anmeldungen vormittags bis 9 Uhr erwünscht.

1559 Es empfiehlt sich **Rud. Schnurrenberger.**



Bei jeder Oeffnung

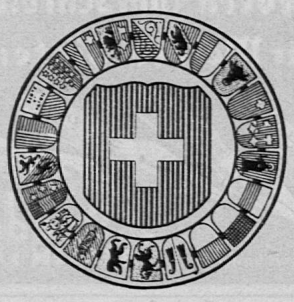
hält die patentierte Geradeführung unserer Zirkel den Kopfgriff in der Winkelhalbierung der beiden Zirkelschenkel. Wir trachteten darnach, diese Geradeführung so in Zirkel einzubauen, dass kein Bestandteil äusserlich vorsteht und beschädigt werden kann und die Handhabung benachteiligt. Kern-Reisszeuge sind die angenehmsten und zuverlässigsten im Gebrauch und von allen Technikern als Qualitäts-Fabrikate geschätzt.

1383

Kern AARAU

Präzisions-Reisszeuge

Die Zukunft der Kinder



hängt ab von der Erziehung, die ihnen gegeben wird. Dafür sind erhebliche Aufwendungen erforderlich, für die frühzeitig Rücklagen gemacht werden müssen. Diese können aber von der Zeit an, da der Familie der Ernährer entrissen wird, oft nicht mehr aufgebracht werden. Eine

Ausstattungsversicherung

stellt auch in diesem Falle die Mittel für das Kind zur Verfügung, damit dem Tode des Vaters die Prämienzahlung aufhört, die versicherte Summe aber trotzdem zur vorgesehenen Zeit ausbezahlt wird.
Besondere Vergünstigungen für Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt Zürich

1857 gegründet – Alle Überschüsse den Versicherten

1429

verheiratet?

freilich! dann verlangen sie gratis und verschlossen meine illustrierte preisliste nr. L 101 über alle sanitären bedarfsartikel und gummiwaren. grösste auswahl.

P. HÜBSCHER,
sanitäts- und gummiwaren-geschäft 1190
Wühre 17 (Weinplatz), **Zürich.**

Prompter Versand aller bestellten Saiten. Unser Betrieb ist besonders darauf eingestellt.

Hug Saiten

HUG & CO., Sonnenquai, Zürich
Geigenbauwerkstätte

Locarno - Pension Schelling am See
Bestempfohlenes, heimeliges Schweizer Haus bei der Schifflände. 3 Min. v. Bahnhof, Kursaal u. Strandbad. Vorzügl. Verpflegung. Auch Diätküche. Pension von Fr. 7.50 an. Prospekte durch die Besitzerin: Frau Querengaesser-Schelling. 3772

Schulmaterialien

Schulhefte (eigene Fabrikation)
Schreibmaterialien
Zeichen- und Malartikel
Zeichenpapiere
Reißbretter, Reißzeuge
Wandtafeln und Zubehör
Schulbilder und Wandschmuck
Lehrmittel und Physikalien

Auf Wunsch senden wir Ihnen unseren neuen, reich illustrierten Katalog kostenlos

KAISER
Kaiser & Co. A.-G. Bern
Schulmaterialien 1511 Gegründet 1864

Souveräner
Europäischer Bund
Das Bekenntnis der Europäer
1499 Ganzleinen Fr. 6.25 im Buchhandel

Pension Handschin
VITZNAU
Altbekanntes, heimeliges Familienhaus in schöner Lage. Gartenanlagen. Aussichtsreiche Zimmer. Anerkannt vorzügl. Verpflegung. Pensionspreis Fr. 8.— bis 9.—. 3789
Besitzer J. HANDSCHIN-RÜEGG.

Schreibhefte
Schulmaterialien
Ehrsam-Müller Söhne & Co. Zürich

ABONNEMENTSPREISE:		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:		Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten:	Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60
	Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30

Telephon S. 77.30 – Postscheckkonto VIII 626 – Einzelne Nummer 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die fünfgespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinige Inseraten-Annahme: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz u. Filialen in *Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, Glarus etc.*

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

29. MÄRZ 1930 • ERSCHEINT MONATLICH 24. JAHRGANG • NUMMER 4

Inhalt: Zürch. Kant. Lehrerverein: Außerordentliche Delegiertenversammlung vom 25. Januar 1930 in Zürich – Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich – Zürch. Kant. Lehrerverein: 1., 2., 3. und 4. Vorstandssitzung

Zürch. Kant. Lehrerverein

Außerordentliche Delegiertenversammlung vom 25. Januar 1930 in Zürich

Einleitendes Referat von Prof. Dr. A. Gasser

zur Beratung der Vorlage zu einem neuen Gesetz über die Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer.

Wenn mir auch, wie der Präsident ausführte, ein einleitendes allgemeines Referat unnötig erscheint, so erachte ich es doch als nützlich für unsere Beratungen, kurz die taktische Situation zu beleuchten, wie sie sich vor zwei Jahren präsentierte und den Vergleich zu ziehen mit derjenigen von heute. Die Vorlage, welche am 20. Mai 1928 vom Zürchervolk mit einem geringen Mehr verworfen wurde, hatte im wesentlichen den Charakter einer finanziellen Sanierungsaktion. Zwar nicht etwa in dem Sinne, daß sie, ähnlich wie das später ebenfalls verworfene Finanzausgleichsgesetz, eine namhafte Entlastung der finanzschwachen Gemeinden gebracht hätte, sondern es handelte sich beim Schulleistungsgesetz vor allem darum, die Staatsbeiträge an die Schullasten in gerechter Weise zu verteilen. Daneben brachte es einige Fortschritte auf sozialpädagogischem und schulhygienischem Gebiet und ferner für einen Teil der Lehrerschaft gewisse soziale Vorteile. Die Stellung der politischen Parteien zum Gesetz war folgende: Freisinnige, Demokraten und die christlich-soziale Partei stimmten ihm ziemlich vorbehaltlos zu; die Bauern fanden hauptsächlich Geschmack an den Batzen, welche die Vorlage den Landgemeinden brachte und schluckten das Zugemüse nur mit Widerwillen; die Sozialdemokraten endlich gaben die Verwerfungsparole aus, zur Hauptsache deshalb, weil sie in der finanziellen Seite des Gesetzes eine Gefährdung der Eingemeindungsbestrebungen erblickten.

Heute liegen die Dinge nach verschiedenen Richtungen hin etwas anders. Die vom 28er Gesetz angestrebte gerechtere Verteilung der Staatsbeiträge an die Schullasten der Gemeinden ist durch die Verordnung vom 12. November 1928 durchgeführt worden, und das neue Gesetz hat sich damit nicht mehr zu befassen. Dadurch erhält es einen andern Charakter. Es ist nicht mehr in erster Linie ein Gesetz für die Gemeindefinanzen, sondern ein Gesetz für die Schule und für die Lehrer. Es scheint mir wichtig, daß die Lehrerschaft sich dieser Tatsache von allem Anfang an bewußt werde und sich zu der Vorlage ihrem andern Charakter entsprechend einstelle. Findet sie, daß das neue Gesetz der Schule und der Lehrerschaft dient, so sollte sie von Anfang an mit der nötigen Wärme dafür einstehen, so daß alle Schulfreunde und schulfreundlichen Parteien die Überzeugung erhalten, Arm in Arm mit der Lehrerschaft für ein gutes Werk kämpfen zu können und zu müssen. Auf eine interessierte Anteilnahme der Bauern wird man diesmal kaum zählen dürfen, um so unerläßlicher wird es also sein, neben den übrigen bürgerlichen Parteien auch die Sozialdemokraten für die Vorlage zu gewinnen. Das setzt aber zweierlei voraus: 1. Die Überzeugung, daß das neue Gesetz nicht einen verkappten Finanzausgleich darstellt, und zweitens, daß die Lehrerschaft zu Stadt und Land geschlossen und mit ganzer Kraft hinter der Vorlage steht. Ich glaube, es wäre gut, wenn wir diese Gesichtspunkte heute während unsern Beratungen, aber auch späterhin vor Augen behalten würden.

Eröffnungswort des Präsidenten.

Sehr geehrte Delegierte!

Ich möchte die heutige außerordentliche Delegiertenversammlung nicht eröffnen, ohne zweier Männer zu gedenken, die es wohl verdient haben, daß ihnen einige Worte des Dankes und der Anerkennung gewidmet werden für das, was sie in ihrer reichen Tätigkeit auch für die Volksschule und ihre Träger getan haben. Es sind dies die beiden jüngst verstorbenen Erziehungsräte *Pfarrer Albert Reichen* in Winterthur und *Rektor Dr. Wilhelm von Wyß* in Zürich.

Herrn Pfarrer Reichen habe ich 1908 im Kantonsrat kennen gelernt; schätzen und lieben lernte ich ihn seit unserem gemeinsamen Eintritt in den Erziehungsrat im Jahre 1917. Der Verstorbene war von grundgütiger Gesinnung, leutseliger Natur, von freundlichem, offenem Wesen, ein herzlieber Mensch von einem fast kindlichen Gemüte. Am Amte des Erziehungsrates hatte er, wie er mir oft sagte, Freude; man sah und fühlte dies übrigens. Er war mit seinem ganzen Herzen bei der Sache und sozusagen immer auf Seiten der Vertreter der Lehrerschaft. Es waren vor seinem Eintritt schon starke Bestrebungen im Gange, zwei Vertreter der Volksschullehrerschaft im Erziehungsrate zu erhalten; sie blieben erfolglos. Mit Herrn Pfarrer Reichen aber hat die Volksschullehrerschaft im Erziehungsrate einen Mann bekommen, der, auch wenn er Lehrer gewesen wäre, nicht besser für die Interessen der Lehrerschaft hätte einstehen können. Man fühlte es stets, wenn er sich zu dieser oder jener Angelegenheit äußerte, daß er Fühlung hatte mit der Lehrerschaft, zu der er gut stand. Die Ausdehnung der Tätigkeit des Kantonalen Jugendamtes und dessen gute Führung freute ihn begreiflicherweise, hat er doch dessen Schaffung im Kantonsrate angeregt. Mit Genugtuung erfüllte es ihn, daß ihn der Erziehungsrat seit seinem Eintritt immer wieder in die Hochschulkommission abordnete, in der er sich auch

der Angelegenheiten, die dieser zugewiesen wurden, mit regem Interesse und großem Eifer annahm. Auch als Sozialdemokrat anerkannte er das Gute, woher es immer kam. In der Frage des Unterrichtes in Biblischer Geschichte und Sittenlehre nahm er den Standpunkt der Lehrerschaft ein, blieb er ein überzeugter Anhänger der neutralen Staatsschule, und der Umgestaltung der Lehrerbildung wünschte er baldige Verwirklichung im Sinne der Lehrerschaft. Wie angenehm berührte es mich stets, wenn er über Lehrer, die Maßnahmen nötig machten, milde urteilte und immer dafür war, Geduld zu üben und Vertrauen zu haben. Die zürcherische Lehrerschaft aller Stufen, im besondern die Volksschullehrerschaft zu Stadt und Land, hat allen Grund, Pfarrer Reichen ein dankbares Andenken zu bewahren und ihn in hohen Ehren zu halten.

Wie Pfarrer Reichen hat auch Rektor von Wyß im Erziehungsrate allen Schulfragen größtes Interesse entgegengebracht und nach Kräften zu deren Lösung beigetragen. Im besondern war er aber ein ausgezeichneter Vertreter der Mittelschulen, namentlich der Höheren Töchterschule der Stadt Zürich, deren Entwicklung sein Erziehungsziel war. Doch förderte er als Mitglied der obersten kantonalen Erziehungsbehörde nicht nur die Probleme dieser Anstalt und der Mittelschule, sondern er trat mit gleicher Sachkenntnis auch auf Volksschul- und Universitätsfragen ein. Es war oft eine Freude, den redegewandten Mann mit hohem Ernst und lebhaftem Temperament seine Gedanken und Ansichten verfechten zu sehen und zu hören. Mit Eifer wirkte er für Fragen der Volksschule auch in der erziehungsrätlichen Kommission für den Kantonalen Lehrmittelverlag. Es ist ein schwerer Verlust, den das zürcherische Erziehungswesen auch in ihm erlitten hat. Wir wollen auch ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Geehrte Delegierte! Ich lade Sie ein, sich zu Ehren der beiden Verstorbenen von den Sitzen erheben zu wollen.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Außerordentliche Versammlung vom 22. Februar 1930 in der Universität Zürich.

1. Der *Präsident* Rudolf Zuppinger eröffnet die Versammlung mit einem freudigen Willkomm an die Kollegen und Gäste: die anwesenden Rektoren einiger Zürcher Mittelschulen, sowie die Vertreter der Konferenzen Thurgau, St. Gallen, Schaffhausen, Appenzell und Glarus. Leider ist der ebenfalls eingeladene Erziehungsdirektor Dr. Wettstein am Erscheinen verhindert; ebenso fehlt infolge Krankheit unser Altpräsident Dr. Specker.

2. Mit einem Hinweis auf früher getroffene Vereinbarungen und Abmachungen mit den Mittelschulen leitet der Präsident über zum Haupttraktandum „*Minimalprogramm für den Naturkundeunterricht*". Über die Vorarbeiten und die Grundsätze, die für die Aufstellung des heute vorliegenden Programms wegleitend waren, referiert für den biologischen Teil *Walter Höhn* in Zürich. Er legt dar, wie sich aus den Forderungen der Oberrealschule Widersprüche zum Lehrplan und daraus Unsicherheit im Naturkundeunterricht ergeben. Der Lösung standen hauptsächlich *Schwierigkeiten in der Stoffauswahl* entgegen infolge des für den Botanikunterricht geforderten chemischen Vorkurses. Schweren Herzens entschloß sich die Kommission, die Zoologie fallen zu lassen, die ursprünglich im Zusammenhang mit der Lehre vom menschlichen Körper als „Ausblicke ins Tierreich" hätte untergebracht werden sollen. Die über das offizielle Programm hinaus zur Verfügung stehende Zeit gestattet jedem Lehrer, einige Kapitel doch zu behandeln. Unter Erläuterung der einzelnen Stichwörter des Programms betont der Referent, daß die *Chemie der 1. Klasse nicht systematisch unterrichtet*, sondern in logischem Zusammenhang mit dem botanischen Stoff gebracht werden soll.

In der *Stoffverteilung* handelt es sich vor allem darum, die leichtesten Kapitel an den Anfang zu stellen. Was vorliegt, ist auch in dieser Hinsicht ein Versuch; denn es wird nicht möglich sein, eine alle befriedigende Stoffauswahl und Verteilung zu treffen. Die Chemie der 3. Klasse entspricht in Auswahl und Anordnung den Forderungen des Seminars und ist geeignet, in Anwendung des Arbeitsprinzips als Schülerübung durchgeführt zu werden.

Der zweite Referent *Paul Hertli* in Andelfingen weist darauf hin, daß die bisher als praktisch befundene Stoffverteilung keine grundsätzliche Änderung erfahren hat; naturgemäß beziehen sich die Angaben auf klassenweise geteilte Schulen, während für die Gesamtschulen in Zeit und Verteilung Rücksicht genommen werden muß. Er legt das Hauptgewicht auf das *Minimalprogramm*, das nur zwei Drittel bis drei Viertel der zur Verfügung stehenden Zeit ausfüllt. Die bisher bestehende Freiheit in der Behandlung der naturkundlichen Gebiete soll nur einigermaßen im Interesse eines einheitlicheren Unterrichts begrenzt, aber nicht geopfert werden. *Die vorliegenden Minimalprogramme stellen demnach einen Kompromiß dar zwischen der Freiheit und der Notwendigkeit einer gewissen Einheit;* die beigefügten Stundenzahlen sind nur zu unserer eigenen Orientierung gedacht.

Für die Stoffauswahl waren drei Grundsätze maßgebend:

1. *Die praktische Anwendbarkeit* bzw. das Ausgehen von bekannten praktischen Beispielen, an denen sich der Stoff leicht erarbeiten läßt.

2. *Stoffgebiete, welche die Grundlage für Schülerübungen bieten können;* hier sind diejenigen am günstigsten, deren Resultate für uns genau feststellbar und meßbar sind.

3. *Die Rücksicht auf die Mittelschulen.* Hier lag eine nur leichte programmatische Bindung vor mit ihren Vor- und Nachteilen.

Der Referent skizziert anhand der Haupterscheinungen der Physik, als deren Niederschlag das Programm erscheint, die für die Stoffauswahl maßgebenden Leitgedanken, wobei er auf dem ihm äußerst vertrauten Gebiete theoretische und praktische Einzelfragen streift, wertvolle Anregungen für die Gestaltung des Unterrichts bietend.

In der anschließenden *Diskussion* äußert sich zunächst *F. Fischer* in Seebach zur Stoffauswahl, welche durch den Wegfall der Zoologie zu einseitig ist. Der Großteil unserer Schüler tritt nach der 2. Klasse aus, genießt also später keinen Naturkundeunterricht mehr und sollte deshalb allseitig über die Natur orientiert werden. Dazu gehört neben der Kenntnis der unbelebten Dinge auch ein Einblick in das Wesen der belebten Natur; damit wenden wir uns an die gefühlsmäßig eingestellten Schüler, wie mit der Behandlung

der physikalischen Gesetze an die intellektuell Veranlagten. *Sowohl vom naturwissenschaftlichen wie vom pädagogischen Standpunkt aus ist die Zoologie unerläßlich.* Die intensive Begründung der biochemischen Vorgänge kann keinen genügenden Ersatz dafür bieten, so wenig wie das Interesse an einem botanischen Garten sich jemals mit demjenigen am zoologischen messen kann. Die 12 bis 13jährigen Schüler, die eben von der Primarschule herkommen, sind für die Erfassung dieser Vorgänge nicht reif, um so weniger, als die Darbietung im Vorkurs in konzentrierter Form geschehen muß. Der Schüler ist noch nicht imstande, das Experiment selbständig zu deuten und bedarf zu sehr des erklärenden Wortes des Lehrers. Um im Rahmen des Minimalprogramms der Zoologie zu ihrem Rechte zu verhelfen, kann der Trennungsstrich zwischen den Abschnitten B und C weggelassen und Botanik und Zoologie vereinigt unter dem Hauptabschnitt „Biologie" behandelt werden, wobei je nach den lokalen und individuellen Verhältnissen verfahren werden kann.

Auch Dr. *Würgler* in Winterthur findet bei aller Anerkennung der verdankenswerten Kommissionsarbeit die Streichung eines so großen und lebenswichtigen Gebiets wie der Zoologie als unannehmbar. Er schlägt eine redaktionelle Änderung in dem Sinne vor, daß die Differenz der verfügbaren Stunden (100 bis 76) für die Behandlung der Zusammenhänge in der Zoologie verwendet wird. Gestützt auf seine Erfahrungen rät er von dem Versuch einer Verschmelzung des biologischen Unterrichts in Botanik und Zoologie ab, weil unsere Schüler für diese vergleichende wissenschaftliche Arbeit nicht reif sind. In ähnlichem Sinne äußert sich Dr. *Menzi* in Zürich, der das Verschwinden der Zoologie auch aus Gründen der Weltanschauung bedauert. *Karl Huber* in Zürich schließt sich bezüglich der Zoologie den Vorrednern an. Er vertritt die Auffassung, daß der chemische Vorkurs die Fassungskraft und das wissenschaftliche Denken der frisch eintretenden Schüler übersteigt. Den Minimalforderungen der Mittelschulen in Chemie könnte auf andere Weise Rechnung getragen werden. Das Minimalprogramm kommt ihm eher als ein Maximalprogramm vor, das nicht genügend Raum läßt für die Selbsttätigkeit der Schüler. Er glaubt, daß wir den Wünschen der Mittelschulen zu weit entgegenkommen und dadurch von der an verschiedenen Orten eingeschlagenen Linie der Schulreform im Sinne eines Stoffabbaues abgerückt sind. Er stellt den *Antrag*, die verdienstvolle Arbeit der Kommission zu verdanken, aber vor einer endgültigen Entscheidung eine Erweiterung der Kommission vorzunehmen, welche das Programm auf die Richtigkeit der eingesetzten Stundenzahlen zu prüfen, den Stoff womöglich noch mehr abzubauen und in irgendeiner Form die Zoologie unterzubringen hätte.

Die vertretenen Ansichten finden Unterstützung durch die weiteren Votanten *J. Böschenstein* in Zürich, Dr. *F. Schwarzenbach* in Wädenswil und Dr. *Weber* in Zürich. Der letztere rät, auf die alte Stoffanordnung zurückzukehren und einfach die chemischen Grundlagen im Rahmen des Botanikpensums zu erarbeiten.

Als Antwort auf die gegen die Mittelschulen gefallenen Anschuldigungen stellt *Rektor Dr. Huber* fest, daß auch die Forderungen im Naturkundeunterricht mit den Sekundarlehrern gemeinsam aufgestellt wurden; die Mittelschulen halten sich in ihren Prüfungen an das, was vereinbart worden ist und verwahren sich gegen den Vorwurf, als ob sie unser Programm drücken. Er bittet, sich für einmal an die vereinbarten Forderungen zu halten, damit ein Zusammenarbeiten möglich sei. — Im Einverständnis mit seinen Kollegen stellt *E. Sommer* in Winterthur den *Antrag*, das Traktandum heute nicht zu erledigen, sondern einer erweiterten Kommission zu überweisen oder eine erneute Diskussionsgelegenheit zu schaffen.

In ihrem *Schlußwort* erinnern die Referenten daran, daß der Chemiestoff der 1. Klasse nicht als eigentlicher systematischer Vorkurs aufzufassen, sondern im Zusammenhang mit der Botanik zu behandeln sei. Sie erklären sich einverstanden mit der Erweiterung von IC: „Lehre vom menschlichen Körper mit Ausblicken auf das Tierreich," wünschen aber, die Angelegenheit nicht weiter zu verschieben.

In der *Abstimmung* wird zunächst der *Antrag Huber* (Aufnahme der Zoologie und womöglich weitere Reduktion des Stoffes) *eventuell mit 47 gegen 24 Stimmen angenommen.*

Gegenüber dem Antrag Huber-Sommer auf Rückweisung des Programms an eine erweiterte Kommission entscheidet sich die Versammlung *mit 54 gegen 31 Stimmen für Erledigung des Traktandums und genehmigt damit die Vorschläge der Kommission mit dem Zusatz Huber-Höhn.* Das Programm, das infolgedessen noch einige Abänderungen erfährt, wird später mitgeteilt.

Im Anschluß an die Diskussion nimmt *Vizepräsident Egli* den Vorstand gegenüber den von verschiedenen Seiten gefallenen Anschuldigungen in Schutz, als hätte er unsere Stufe den Mittelschulen zu sehr ausgeliefert. Wenn unseren Schülern von Stadt und Land nach dem achten Schuljahr der Weg zur Maturität und Hochschule offen bleiben mußte, so war eine Vereinbarung mit der Mittelschule die einzig mögliche Lösung. Trotz der Anpassung bleibt uns innerhalb der Stufe freie Hand, für unsere Schüler zu arbeiten wie es für sie nötig und auch für die ins Leben hinaus tretenden nützlich ist.

3. *Die Frage der künftigen Gestaltung des Geometrieunterrichts* wird zur Diskussion gestellt durch eine Zuschrift des städtischen Sekundarkonvents und durch *Rudolf Weiß* in Zürich in einem orientierenden Referat beleuchtet. Vor etwa drei oder vier Jahren noch war die wöchentliche Stundenzahl der Mädchen in der Stadt Zürich um zwei größer als die der Knaben. Die Zentralschulpflege half diesem Übelstand ab, indem sie die Schreibstunde der Mädchen aus dem Stundenplan strich und ihnen überdies eine Geometriestunde erließ. Mit der Einführung des alternativ-obligatorischen Kochunterrichts in der 2. Klasse wurde sodann wenigstens für die Besucherinnen dieses Kurses auch die zweite Geometriestunde noch gestrichen. In der 3. Klasse sind aber diese gleichen Schülerinnen wieder zum Besuch des Geometrieunterrichts verpflichtet. Der Unterbruch im „Studium der Geometrie" ist selbstverständlich von großem Nachteil auf den Erfolg dieses Unterrichts. Der Konvent sucht darum Mittel und Wege, diesem schlimmen Zustand abzuhelfen. Er glaubt, eine brauchbare Lösung in den nachstehend aufgeführten Vorschlägen zu erblicken:

a) Alle Mädchen erhalten in der 1. Sekundarklasse wiederum zwei Geometriestunden.

b) Mit dem Beginn der 2. Klasse werden die Mädchen, welche den Kochunterricht besuchen, vom Geometrieunterricht gänzlich dispensiert und besuchen ihn auch in der 3. Klasse nicht mehr.

c) Um diesen eben genannten Mädchen einen Stoff bieten zu können, welcher ihrer Begabung besser entspricht und auch auf die praktische Verwendbarkeit einige Rücksicht nimmt, soll eine Umstellung der beiden Stoffpensen der 1. und 2. Klasse vorgenommen werden, derart, daß in der 1. Klasse in Zukunft die leichteren Kapitel der Flächen- und Körperberechnung zur Behandlung kommen sollen, während die mehr theoretischen Gebiete der Dreiecks- und Vierecks-konstruktion, Kreislehre, Theorie der Kongruenzsätze in die 2. Klasse verlegt werden sollen.

d) Der Konvent ist der Überzeugung, daß durch eine solche Umstellung auch die Vorbereitung derjenigen Schüler, welche am Ende der 2. Klasse an die Industrieschule übertreten, eine wesentlich bessere werden könnte.

Die Anträge des städtischen Konvents werden von der Konferenz angenommen und der ganze Fragenkomplex einer zu gründenden Arbeitsgruppe überwiesen, für die sich der Referent zur Verfügung stellt. Sie soll als Ergebnis ihrer Arbeiten der Konferenz ein Programm vorlegen und auch die Frage prüfen, ob nicht das Lehrmittel eine Umgestaltung zu erfahren habe.

4. Die Jahrbucharbeit von Kollege *Rudolf Weiß: „Drei Kapitel Algebra“* wird von dem beauftragten Begutachter *J. Hägi* als vorzüglich bezeichnet. Die Aufgaben setzen wenig arithmetische Kenntnisse voraus, wecken beim Schüler die Freude an der Algebra und bringen sie in Verbindung mit der Geometrie. An zwei Beispielen wird die Art der auf den ersten Blick schwierig scheinenden Aufgaben und der Weg zur Lösung gezeigt. Die Aufgaben können den Kollegen zur Durcharbeitung in den Klassen bestens empfohlen werden. Der Vorstand wird einen Weg suchen, der es ermöglicht, die Arbeiten der Konferenz denjenigen Kollegen, welche sie ausprobieren wollen, als staatlich subventionsberechtigt abzugeben.

5. Nach fast vierstündigen Verhandlungen schließt der Präsident die von über 100 Mitgliedern und einem Dutzend Gästen besuchte Versammlung. *ß.*

Zürch. Kant. Lehrerverein

1., 2., 3. und 4. Vorstandssitzung

je Samstag, den 11. und 18. Januar, den 1. und 15. Februar 1930.

1. Eine Reihe von Zuschriften befaßt sich wiederum mit der *außerordentlichen Staatszulage* und deren geplanten Abschaffung durch die Gesetzesrevision. Die außerordentliche Delegiertenversammlung vom 25. Januar 1930 hätte über die Neuordnung diskutieren sollen, kam aber der fortgeschrittenen Zeit wegen nicht mehr dazu. Die Frage muß nun der ordentlichen Delegiertenversammlung unterbreitet werden; durch die Verzögerung erwächst keine Veränderung in der Sachlage.

2. Die Wünsche und Anträge der außerordentlichen Delegiertenversammlung wurden in einer *Eingabe an den Erziehungsrat* zusammengefaßt. Die Verschiebung der Beratung über das neue Besoldungsgesetz in dieser Behörde gewährten soviel Zeit, daß noch eine Eingabe ausgearbeitet werden konnte.

3. Eingehender Prüfung wurden die Fälle unterzogen, in denen *Sekundarlehrer in der Wiederwahl* gefährdet erschienen. In Verbindung mit den Sektionsvorständen wurden die notwendigen Maßnahmen zum Schutze vorgekehrt.

4. In einem Zirkular werden die Sektionspräsidenten aufgefordert, die *Neubestellung der Sektionsvorstände und der Delegierten für die Amtsdauer 1930 bis 1934* durch die Sektionen vornehmen zu lassen und die Ergebnisse bis Ende März einzuberichten, damit die neue Delegiertenversammlung einberufen werden kann.

5. Die wachsende Belastung des Kantonalvorstandes, namentlich mit Geschäften persönlicher Art, hieß die Frage prüfen, ob nicht durch eine andere Verteilung der Arbeit eine rationellere Verwertung der aufgewandten Zeit zu erzielen wäre. Der Vorstand sieht eine Lösung in der *Schaffung eines Leitenden Ausschusses* auf Beginn der neuen Amtsdauer. Ihm würde die Erledigung der Anfragen und Gesuche überwiesen, welche bis anhin die Geschäftsliste des Vorstandes so stark belasteten. Dem Gesamtvorstand blieben die Traktanden zur Behandlung vorbehalten, deren Bedeutung und grundsätzliche Natur es erfordern. So könnte der Gesamtvorstand mit 8 bis 10 Sitzungen jährlich auskommen; während der Leitende Ausschuß durchschnittlich alle zwei Wochen zusammenzutreten hätte. — Erweist sich diese Einrichtung während der Probezeit als zweckmäßig, so könnte sie in den Statuten verankert werden.

6. Es wird Kenntnis genommen von einem Entwurfe zu einem neuen *Diplomprüfungsreglement der philosophischen Fakultät I.* Verschiedene Bestimmungen lassen die Befürchtung aufkommen, daß versucht werden will, den Aufstieg des Volksschullehrers zu einem höhern Lehramt zu erschweren. Der Vertreter im Erziehungsrate wird beauftragt, gegen diese Tendenz zu opponieren und Gegenvorschläge, wie sie sich aus den Beratungen des Kantonalvorstandes ergaben, vorzulegen.

7. In zwei Fällen, da Lehrer durch die Presse und durch eine Petition mit *verletzenden Ausdrücken* angegriffen worden sind, wird die Hilfe des Rechtsberaters zur Verfügung gestellt. — In einem andern Falle mußte von einem gerichtlichen Vorgehen abgeraten werden, da eine allgemein gehaltene abschätzige Bemerkung über eine Lehrerschaft keine Handhabe zu einem erfolgreichen Vorgehen bot.

8. Der Vorstand wollte sich Klarheit schaffen über die Frage: *„Muß ein Lehrer sich im Zeitpunkte seiner Versetzung in den Ruhestand in gewählter Stellung befinden, um Anspruch auf ein Ruhegehalt erheben zu können?“* Das eingeholte Rechtsgutachten stellte fest, daß der Gesetzestext keine direkte Antwort gebe. Die Frage sei aber zu bejahen, namentlich im Hinblick auf die neuern Pensionsstatuten, die nur den festgewählten Staatsfunktionären eine Pension gewähren.

9. Die *Liga Pro Familia*, mit Sitz in Lausanne, stellte verschiedene Fragen über Zusammensetzung, Befugnisse und Stellung des Erziehungsrates im Kanton Zürich. Es wurden ihr die Auszüge aus den Gesetzestexten und die notwendigen Erläuterungen übermittelt.

10. In freundlicher Weise sind uns zwei Schriftstücke aus der Zeit von *Thomas Scherr* übermittelt worden, die gelegentlich im „Päd. Beob.“ Verwendung finden sollen. *-st.*

REDAKTION: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; W. Zürrer, Lehrer, Wädenswil; U. Siegrist, Lehrer, Zürich 3; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; H. Schönenberger, Lehrer, Zürich 3; Dr. M. Sidler, Lehrerin, Zürich 7; J. Ulrich, Sekundarlehrer, Winterthur.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — DRUCK: Art. Institut Orell Füßli, Zürich.